



# REPORT 2010

21. Ausgabe

# 75 Jahre



## ■ VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit dem 31.12.2010 endete das 75. Geschäftsjahr der heutigen Jünger+Gräter Holding GmbH mit ihrer ab 1978 abgespaltenen Betriebsgesellschaft, der Jünger+Gräter GmbH. Ein Ereignis, das nicht viele der in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründeten Unternehmen vorweisen können.

Das ist sicherlich ein Grund zum Feiern und – soviel sei schon jetzt gesagt bzw. geschrieben – J+G wird diesen Meilenstein in 2011 auch entsprechend würdigen. Auf das Wie, Wann und Wo werden wir an anderer Stelle noch näher eingehen.

Es gibt aber noch andere runde Jahrestage innerhalb der J+G Gruppe: F. Gräter ist am 1. April 50 Jahre im Familienbetrieb, davon 45 Jahre als Geschäftsführer. Die RefraServ GmbH wird 10 Jahre alt und vor 20 Jahren erschien erstmals der J+G Report in seiner heutigen Aufmachung.

Letzteres wollen wir zum Anlass nehmen, um an verschiedenen Stellen der aktuellen Ausgabe mit der Frage „Was wurde aus ...?“ zu reflektieren, was aus einigen der in den letzten zwei Dekaden aufgeführten Projekten und Prophezeiungen geworden ist. Ab und zu werden wir auch noch etwas weiter zurück schauen.



Apropos „heutige Aufmachung“: Mit „**J+G INFORMIERT**“ gab es für **1977** einen mit Maschine getippten

und „abgezogenen“ 14-seitigen Vorgänger, den Herr Klaus-Dieter Wagner kürzlich eingescannt und uns im pdf-Format zur Verfügung gestellt hat.

Interessant dabei sind die aufgeführten Namen von Mitarbeitern, die heute noch aktiv sind wie Peter Hartmann, Werner Müller und Klaus-Dieter Wagner, ferner die Hinweise, dass an Rentner wie auch an Hinterbliebene ehemaliger Firmenangehöriger Weihnachtsgeld ausgezahlt und bereits der zweite Englischkurs abgehalten wurde.

Beeindruckend auch die Fußnote auf der letzten Seite: „Herausgegeben ... im Dezember **1977** ...“. Aktueller geht's nicht! Da kommen wir heute trotz EDV und IT nicht mehr ran! Allerdings ist auch der Umfang seither beträchtlich gewachsen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen der von uns ausgewählten Nachrichten, ob mit – wie immer rein subjektiven – Kommentaren oder ohne.

Ihre  
Jünger+Gräter GmbH

## ■ DAS WAR 2010

### EINLEITUNG

Wie nicht anders zu erwarten hatte Dirk Heilmann, Chefökonom vom Handelsblatt, recht (Report 09). Aber das Jahr hatte außer den prognostizierten zwei Hälften noch mehr zu bieten.

Es gab Höhen (Wirtschaft) und Tiefen (Politik), Sieger (Sebastian Vettel) und Verlierer (Mirko Kovats von A-Tec), Aufsteiger (Christian Wulff) und Absteiger (Guido Westerwelle) und es spülte international mit Julian Assange und national mit Thilo Sarrazin zwei streitbare Persönlichkeiten an die Oberfläche der öffentlichen Diskussion.

Und bei J+G? Am Ende erwies sich das Jahr wieder als erfolgreich.

So betrachtet war es fast ein normaler Zeitabschnitt, wären da nicht auf der Negativseite die epochalen Naturereignisse in Haiti und Pakistan oder die Staatsverschuldung einiger Mitglieder des Euro-Raumes und die dadurch drohende nachhaltige Schwächung unserer Einheitswährung. Ein „Wunder“ in Chile vermag da nur kurzfristig die Tragödien von Rang 1 der medialen Berichterstattung zu verdrängen.

Aber eines nach dem anderen:

### POLITIK

#### WELT

■ Was macht eigentlich Barack Obama? (Report 08)

Die Erde hat ihn wieder. Mit dem Einsatz von über einer Billion Dollar konnte er zwar den totalen Kollaps der amerikanischen Wirtschaft verhindern, aber die rund 10 % Arbeitslosen drückten auf die politische Stimmung und den Konsum, der im Lande als Konjunkturmotor Nummer 1 gilt. Dazu kam noch der Vorwurf, beim Krisenmanagement anlässlich der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko versagt zu haben.



Und selbst die Erfolge wie

- die Einführung der Krankenversicherungspflicht,
- der Abzug der Kampftruppen aus dem Irak und
- der Abschluss eines Vertrages mit Russland zur Abrüstung ihrer Atomwaffen,

wurden von der sogenannten **Tea-Party-Bewegung** als „nicht-amerikanisch“ schlechtgeredet. Nur als Ergänzung zum letzten Punkt sei erwähnt, dass beide Atommächte nach wie vor die Option zum x-fachen **Overkill** haben.

Das wirkte sich bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten aus, bei denen seine Demokraten eine historische Niederlage erlitten. Sie verloren 63 Sitze von 256 an die Republikaner und damit die Mehrheit im Abgeordnetenhaus, was das Regieren für Obama nicht einfacher machen wird.

■ Hochgeschaukelt hat sich die Spannung zwischen Nord- und Südkorea. Erstere greifen mit rund 50 Granaten eine südkoreanische Insel an. Vier Menschen sterben. Das Feuer wird erwidert. Vier Tage später starten Südkorea und die USA ein gemeinsames Seemanöver. Nordkorea warnt vor Provokationen und droht mit militärischen Reaktionen.

■ Die israelische Marine kapert sechs Schiffe mit Hilfsgütern für den Gaza-Streifen. Dabei werden neun Menschen getötet. Israel, das weltweit dafür kritisiert wird, begründet den Einsatz damit, es müsse die ausgesprochene und allen bekannte Blockade des Gaza-Streifens aufrechterhalten, um zu verhindern, dass Waffen an die dort regierende Hamas geliefert werden.

■ Auf dem UN-Welt-Klimagipfel im mexikanischen Cancún legen 194 Mitgliedsstaaten – gegen Boliviens Widerstand – fest, den Anstieg der Erderwärmung auf zwei Grad Celsius oder etwas weniger gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Über zielführende Maßnahmen soll später diskutiert und entschieden werden.

■ Die Bankenaufseher aus den 27 wichtigsten Wirtschaftsländern verschärfen die Vorschriften. Das neue Regelwerk, das in Anlehnung an seine Vorgänger „Basel III“ getauft wurde und ab 2013 mit einigen Übergangsfristen gelten soll, sieht schärfere Eigenkapital- und Liquiditätsvorschriften für die Banken auf der ganzen Welt vor. Damit soll die Finanzwelt künftig krisenfester werden.

## TEA-PARTY-BEWEGUNG

ist eine relativ junge, populistische Protestbewegung in den USA mit rechtsliberalen Zügen, also keine Partei. Der Name bezieht sich auf die „Boston Tea Party“ von 1773. Damals wurden als Akt des Widerstandes gegen die britische Kolonialpolitik drei Ladungen Tee, für die hohe Zölle hätten entrichtet werden müssen, von drei vor Anker liegenden Schiffen der „East India Trading Company“ ins Hafenbecken geworfen.

Als Symbolfigur gilt heute Sarah Palin, Kandidatin der Republikaner für die Vizepräsidentschaft 2008. Einer ihrer Aussprüche: „Nicht nachgeben, ... nachladen!“ Der Wilde Westen lässt grüßen.

## OVERKILL

bezeichnet die Fähigkeit bzw. Kapazität einen Gegner mehr als einmal zu vernichten.

## EUROPA

■ War es im vergangenen Jahr die „Schweine-Grippe“, die die Welt in Atem hielt, sind es heuer die sogenannten „**PIGS-Staaten**“. Dass es sich hier nicht um eine teilweise wörtliche Übersetzung der Begriffe handelt, entnehmen Sie bitte der beigefügten Begriffserklärung. Richtig angefangen hat es mit Griechenland, das im Februar kurz vor

### „PIGS-STAATEN“

Damit sind die Länder im Euro-Verband gemeint, deren Verschuldungsgrad im Hinblick auf die Währungsstabilität zu höchster Besorgnis und Vorsicht Anlass gab und gibt. „PIGS“ wurde bereits 2008 als Kunstwort kreiert und besteht aus den Anfangsbuchstaben der Länder

**P**ortugal, **I**talien, **G**riechenland und **S**panien.

Ein so durch die jeweiligen Anfangsbuchstaben erzeugtes neues Wort bezeichnet man als „Akronym“.

2010 kam mit Irland ein weiteres **I** dazu und es entstand mit „GIPSI“ ein neues Akronym.

Dass „pigs“ im Englischen „Schweine“ heißt und „gipsi“ sich anhört wie „gypsy“ und „Zigeuner“ bedeutet, zeugt zwar nicht von „political correctness“, ist aber sicherlich dennoch nicht rein zufällig. Bezieht man die ebenfalls klammen Nicht-Euro-Länder Island und Großbritannien mit ein, kommt man aktuell zu den PIIIGGS-Staaten, was auf den ersten Blick nicht mehr so herabwürdigend aussieht oder klingt.



dem Staatsbankrott stand. Hätten die Hellenen noch die Drachmen, wäre das hauptsächlich ein innenpolitisches Problem. Aber sie haben ja den Euro, und keiner weiß eigentlich genau, wie sie dazu gekommen sind. (Dazu gibt es auf der nächsten Seite den Versuch einer Erklärung.)

Dadurch ist es jetzt nicht nur ein nationales Dilemma, sondern es betrifft alle 16 Euro-Staaten. Damit nicht alle ein Euro-Desaster erleben, musste Griechenland geholfen werden. Die Gemeinschaft stellte (als erste Tranche) 80 Milliarden Euro zur Verfügung (davon Deutschland allein 22,4 Mrd.) und der Internationale Währungsfonds (IWF) nochmals 30 Milliarden. Dies sorgte zunächst für etwas

Entspannung auf dem internationalen Finanzparkett. In Athen führte dies allerdings zu massiven Demonstrationen und Streiks infolge der von den Geldgebern geforderten und vom Staat umgesetzten rigorosen Sparmaßnahmen.

Da jedoch PIGS nicht nur aus dem Buchstaben G besteht, wurde nach der 110 Mrd. Euro Direkthilfe gleich noch ein „Rettungsschirm“ über 750 Milliarden Euro unter der Bezeichnung „Europäische Finanzstabilitätsfazilität“, kurz EFSF, für ähnliche Fälle aufgespannt.

Im Spätjahr begab sich Irland unter dessen Schutz und zum Jahresende erwarteten viele, dass Portugal folgen würde. Das hat sich aber noch einmal

### Chartanalyse EUR/CHF



## WIE GRIECHENLAND IN DIE EURO-GEMEINSCHAFT KAM

Mit den Konvergenz-Kriterien haben die EU-Finanzminister in den 1990er Jahren für Euro-interessierte Staaten so hohe Mauern errichtet wie vor mehr als 3.200 Jahren die Einwohner von Troja um ihre Stadt in Kleinasien. Damals gelang den Griechen nach 10-jähriger Belagerung nur durch eine Finte (Täuschung, Scheinmanöver) der schon nicht mehr erwartete Sieg. Sie bauten aus Holz ein riesiges Pferd und versteckten in dessen Bauch ein Dutzend Krieger. Sie machten es den Trojanern zum Geschenk und sich auf den (scheinbaren) Rückzug. Die Beschenkten zogen das Pferd in die Stadt, freuten sich über den Sieg und feierten. In der Nacht krochen die bewaffneten Hellenen aus ihrem Schlupfloch, öffneten die Stadttore für ihre inzwischen zurückgekehrten Landsleute und



brandschatzten die Festung. Aus dieser Zeit soll der Ausspruch stammen: „Traue keinem Griechen, auch wenn er Geschenke bringt.“

Nun, vor 13 Jahren wurde das Euro-Bollwerk auch nur durch

Tricksereien geknackt, wie neueste Recherchen belegen. Bei den für die Erfüllung der Zulassungsvoraussetzungen vorgelegten Zahlen, Bilanzen und Statistiken wurde geschummelt, gelogen und betrogen auf Diábolos (zu Deutsch: Teufel) komm raus. Wie in der Antike verbuchten die Hellenen wieder einen Sieg und den Euro als künftige Währung. Und beinahe hätten sie wieder, diesmal mit dem hausgemachten Euro-Desaster, verbrannte Erde hinterlassen.

Unbestätigten Meldungen zufolge sollte in dem Genehmigungsverfahren auch Hermes, der Gott der Kaufleute, um Unterstützung gebeten worden sein. Vielleicht wurde dieser aber auch nur deshalb angerufen, weil er gleichzeitig der Schutzpatron der Gaukler und Diebe war.

selbst aus dem Schlamassel gezogen und verhinderte dadurch eine finanzielle Fremdsteuerung aus Brüssel.

■ Die EU-Staaten einigten sich im Dezember, dass der bis 2013 befristete Rettungsschirm von einem dauerhaften Euro-Krisenfonds abgelöst werden soll.

■ Die Angst um die Stabilität des Euro lässt sich am besten anhand der **Wechselkursveränderungen** zum Schweizer Franken (CHF) ablesen. Vor drei Jahren wurde der Euro noch um mehr als 30 % höher bewertet!

■ Unabhängig von der ganzen Euro-Krise führte Estland zum Jahreswechsel als 17. Mitglied der EU-Staaten die Gemeinschaftswährung ein.

## DEUTSCHLAND

■ Dem Jahr der Wahlen folgte nun das des Stühlerückens. Das Personalkarussell eröffnete mit Oskar Lafontaine ein Nichtregierender. Er zog sich wieder einmal aus der Bundespolitik zurück und will auch nicht mehr für den Vorsitz seiner momentan aktuellen Partei „Die Linke“ kandidieren. Nachdem Stefan Mappus in Baden-Württemberg Günther Oettinger beerbt hatte, ging es bei den CDU-Landesfürsten Schlag auf Schlag. Hessens Roland Koch erklärte seinen Rückzug aus der Politik, er wird Vorgescheff beim Baukonzern Bilfinger-Berger. Ihm folgte Ole von Beust in Hamburg, dem Amtsmüdigkeit nachgesagt wird, was möglicherweise an dem grünen Koalitionspartner lag.

Im Gegensatz zu den Beiden verließ Jürgen Rüttgers in Nordrhein-Westfalen die erste politische Reihe nicht freiwillig. Das Votum der Wähler im Lande zwang ihn dazu, was auch weitreichende Auswirkungen auf die Bundesregierung hatte, verlor sie doch dadurch die Mehrheit im Bundesrat. Später erklärt er aus eigenen Stücken den Rückzug aus der Politik. Zum Jahresende kündigte schließlich noch Peter Müller im Saarland seinen Ausstieg aus der Politik an, was im Januar dann auch Realität wurde.

■ Die spektakulärste Demission vollzog allerdings Horst Köhler. Der Bundespräsident trat am 31.05. überraschend und mit sofortiger Wirkung von seinem Amt zurück. Als Grund nannte er die heftige Kritik an Äuße-

rungen in einem Interview, in dem er einen Zusammenhang zwischen deutschen Militäreinsätzen im Ausland und deutschen Wirtschaftsinteressen hergestellt hatte. Er vermisste den erforderlichen Respekt vor dem Amt. Vielleicht waren dem Experten in Sachen Finanzen – er war fünf Jahre geschäftsführender Direktor beim Internationalen Währungsfonds (IWF) – aber auch die diversen politischen Rettungsversuche des Euros, die er als Amtsträger hätte mit unterschreiben müssen, zu suspekt. Das ist nur Spekulation, Fakt ist jedoch, dass es in der Geschichte der Bundesrepublik das erste Mal war, dass ein Bundespräsident während seiner Amtszeit zurücktrat.

Drei Tage später präsentierten die Parteivorsitzenden der schwarz-gelben Koalition den niedersächsischen Ministerpräsidenten **Christian Wulff**, CDU, als Kandidaten für die Nachfolge. Das war zwar schnell, aber nicht unproblematisch. Erst im Januar musste er einräumen, dass er bei einem Urlaubsflug gegen das Ministergesetz verstoßen hatte und im

April berief er mit Aygül Özkan eine türkischstämmige und muslimische Frau zur Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration in seine „C“DU-geführte Landesregierung. Noch vor der Vereidigung musste Wulff Frau Özkan zurückpfeifen, hatte sie doch die Abschaffung der Kruzifixe in den Klassenzimmern gefordert.

Als Gegenkandidaten nominierten SPD und Grüne den parteilosen Bürgerrechtler Joachim Gauck, der Umfragen zufolge als „Wunschpräsident“ der Deutschen galt. Gewählt wird der Bundespräsident jedoch nicht vom Volk, sondern von der Bundesversammlung. Und hier setzte sich Wulff allerdings erst im dritten Wahlgang und mit dem knappsten aller möglichen Ergebnisse durch. Das ganze Prozedere kommentierte der Stern ebenso knapp: „Christian Wulff: Der Mann ist Staatsoberhaupt. Toll, was in einer Demokratie alles möglich ist.“ Bei Köhler hätte diese despektierliche Anmerkung schon zur Abdankung gereicht.

■ Aber nicht nur die CDU, sondern auch ihr Koalitionspartner FDP hatte enorme Baustellen. Ganz besonders musste ihr Vorsitzender, Guido Westerwelle, erkennen, dass Regieren nicht so einfach ist, zumal wenn man ein Programm vertritt, das so gar nicht in die aktuelle wirtschaftliche Lage passt. Die Aufbruchsstimmung wich den Grabenkämpfen innerhalb der Koalition, von Steuervereinfachung oder gar -senkung (mit Ausnahme der kontrovers diskutierten Mehrwertsteuerreduzierung im Hotelgewerbe) weit und breit nichts zu sehen und das Hick-Hack um die preistreibende Gesundheitsreform ließen die Partei in der Wählergunst um mehr als 60 Prozent abstürzen. Keine gute Perspektive für die sieben Landtagswahlen in 2011.

■ Die Regierung selbst hatte neben den Lasten aus vergangenen Zeiten, wie z. B. Hartz IV und dem Elterngeld, speziell für Arbeitslose noch die Aufgabe, nach drei kostenintensiven Konjunkturprogrammen den Haushalt in den Griff zu bekommen. Sparmaßnahmen sind angesagt, die bei den Betroffenen natürlich auf keine große Gegenliebe stoßen. Den größten Beitrag, beginnend mit 600 Mio. Euro/Jahr, soll das Verteidigungsministerium schultern, gefolgt vom Verkehrsministerium mit 259 Mio. Euro in 2011. Die anderen Ressorts bleiben dabei auch nicht verschont. Am Ende der Liste wird das Arbeitsministerium aufgeführt. Und da wird deutlich, mit welcher spitzen Feder Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble hat rechnen lassen – wenn überhaupt. Die Ministerin Ursula von der Leyen soll mit knapp 4 Mio. Euro ihren Teil zur Stabilisierung beitragen. Zum Vergleich: Im laufenden Jahr hat sie einen Etat von rund 147 Milliarden Euro. Die Ein-





sparquote beträgt demnach 0,0025 %. In vorstellbaren Zahlen ausgedrückt: Sie kaufen ein Auto für 20.000,00 Euro und erhalten einen Rabatt von 50 Cent.

■ Eine Folge der Sparpläne ist die Aussetzung der Wehrpflicht. Die letzten Rekruten werden im Januar 2011 gezogen.

■ Die Entscheidung, dass die Atommeiler im Durchschnitt 12 Jahre in Betrieb bleiben können, wird von der Opposition nicht als Notwendigkeit, sondern als Klientel-Politik angeprangert.

■ Die BRD beteiligt sich mit einem Bürgerschaftsanteil in Höhe von 123 Mrd. Euro am Euro-Rettungsschirm. Die Voraussetzung dafür wurde mit dem „Gesetz zur Übernahme von Gewährleistungen im Rahmen eines europäischen Stabilisierungsmechanismus“ geschaffen ohne die Stimmen der Opposition, da das gigantische Hilfspaket unter Druck durchgepeitscht wurde, so die Argumentation. Zum Vergleich: Der 2009 aufgelegte

„Deutschlandfonds“ zur Unterstützung der heimischen Real-Wirtschaft hatte ein Volumen von knapp 14 Mrd. Euro. Inzwischen wurde ein Schlussstrich unter diese Krisenhilfe gezogen.

■ „Stuttgart 21“ ist die Projektbezeichnung für die Verlegung des Sackbahnhofes unserer Landeshauptstadt in den Untergrund bei dessen gleichzeitiger Umgestaltung zur Durchgangsstation. Bevor mit den Arbeiten richtig begonnen wurde, beflügelte das Vorhaben erst einmal das Wort des Jahres: „Wutbürger“. Diese organisierten Demonstrationen gegen das sogenannte „Prestige-Objekt“, bei dem die Kosten aus dem Ruder laufen würden und alte Bäume im Schlossgarten gefällt werden müssten. Die von Politik und Bahn offengelegte Kosten-Nutzenanalyse wurde zerpfückt. Am 30. September eskalierte die Situation nach dem Einsatz von Wasserwerfern. Die Emotionswelle reichte bis Berlin. Auch wenn alles nach Recht und Gesetz beantragt und genehmigt wurde, konnten die Verantwortlichen den Umbau nicht einfach durchboxen. Dem von den Demonstranten gefor-

dernten Volksentscheid setzte die Regierung mit Heiner Geißler einen Schlichter entgegen, der die zerstrittenen Lager einander näher bringen sollte. Sein Spruch führte zu diversen Änderungsvorschlägen, wodurch das Projekt sicher nicht billiger wird. Das geforderte „Aus“ kam jedoch nicht über seine Lippen.

Stadt- und landübergreifend wurde durch den Vorgang die Diskussion angestoßen, ob die bei uns praktizierte **„repräsentative Demokratie“** noch zeitgemäß ist oder besser von einer **„direkten Demokratie“** abgelöst werden sollte.

#### **Repräsentative Demokratie:**

Bürger wählen ihre „Repräsentanten“ in politische Gremien, in denen diese als „Volksvertreter“ zur Entscheidungsfindung autorisiert sind.

#### **Direkte Demokratie:**

Bürger entscheiden nach Volksbefragung (Plebiszit) selbst über geplante Projekte.



## WIRTSCHAFT

### WELT

■ Die Weltwirtschaft floriert, was sich auf die Preise für Rohstoffe auswirkt, wie am **HWWI-Index** als Mittelwert abgelesen werden kann. Auf einzelne Länder oder Produkte bezogen gibt es dabei erhebliche Abweichungen. Eine besondere Stellung nehmen dabei die bis vor kurzem in der breiten Öffentlichkeit nicht bekannten sogenannten „Seltene Erden“ ein. In höchstem Maße heikel ist dabei die Tatsache, dass von den jährlich benötigten 124.000 Tonnen allein China 120.000 Tonnen fördert! Es gibt zwar außer in China weltweit Reserven bis 60 Mio. Tonnen, aber deren Abbau ist nicht konkurrenzfähig, was sich bald ändern dürfte, denn das Reich der Mitte benötigt immer mehr für die eigene Wirtschaft und für den Rest plant es, die Ausfuhrzölle zu erhöhen.

■ Aber nicht nur der Kampf um „Seltene Erden“ bewegte die Welt, sondern der Wettlauf um die nachhaltige Sicherung von Bodenschätzen war allgegenwärtig: Chinalco (China) und Rio Tinto (Australien) sichern sich Eisenerz in Guinea; BHP

Billiton (Australien) will den größten Kali-Produzenten Potash (Canada) übernehmen und nochmals Rio Tinto: Der Eisenerzlieferant sichert sich über Riversdale in Afrika hochwertige Koks-Kohle, die zur Herstellung von Stahl benötigt wird.

### „SELTENE ERDEN“

wird als Kurzbezeichnung für die Metalle verwendet, die in seltenen Mineralien vorhanden sind und aus diesen in Form ihrer Oxide, früher „Erden“ genannt, isoliert werden. Die 17 „Metalle der Seltenen Erden“, wie es korrekt heißen müsste, werden in vielen Schlüsseltechnologien eingesetzt. Sie werden u.a. bei der Herstellung von Hybrid-Motoren, Batterien, Plasma- und LCD-Bildschirmen, Energiesparlampen, Radargeräten, Polituren und Glaskeramik verwendet.

■ Nichts mit der Real-Wirtschaft haben die Entscheidungen zur Sicherung der Banken (vor sich selbst) unter der Überschrift Basel III zu tun. Diese müssen nämlich in den kommenden Jahren für eine höhere Eigenkapitalquote sorgen.

### EUROPA

■ Der Konjunkturbericht für den Euro-Raum ist dreigeteilt. Dabei trug Deutschland am meisten zum „durchschnittlichen“ Aufschwung bei, repräsentiert es doch 27% des BIP im Währungsverbund, gefolgt von Österreich und Finnland. Am unteren Ende der Skala liegt Griechenland. Dort schrumpft die

Wirtschaft schon im dritten Jahr in Folge. Nicht weit vor Griechenland liegen auf der Skala Irland, Portugal und Spanien. Letzteres hält bei den Arbeitslosen die traurige Rekordmarke von 20,6 %. Im Mittelfeld tummeln sich Frankreich, die BeNeLux-Staaten und Italien. Perspektivisch wird sich an dieser Konstellation in absehbarer Zeit auch nichts ändern.



## DEUTSCHLAND

■ Die Binnenwirtschaft hat sich 2010 mit Rekordtempo von der Rezession des Vorjahres erholt. Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)**, das den Wert aller produzierten Waren und Dienstleistungen misst, ist real (d. h. ohne Berücksichtigung von Preissteigerungen) um 3,6 % auf 2.498 Milliarden Euro gestiegen. Damit wurde der Einbruch in 2009, der größte seit den frühen dreißiger Jahren, zu 75 % kompensiert, wobei der Aufschwung im letzten Quartal mit 0,5 % eher moderat ausgefallen ist.

Die wirtschaftliche Erholung beruht zu einem Drittel auf dem Exportüberschuss. Zwei Drittel des Wachstums kamen von der Binnennachfrage (Investitionen 1,8 %-Punkte, Konsum 0,8 %-Punkte).

Dabei profitierten die einzelnen Wirtschaftszweige unterschiedlich. Während z. B. der Maschinenbau, die Chemie und die Autoindustrie über-

proportional partizipierten, stagnierten die Umsätze im Baugewerbe. Im für J+G wichtigen internationalen Großanlagenbau gingen die Aufträge sogar weiter zurück. Der Kraftwerksbau war mit einem Minus von 19 % überdurchschnittlich betroffen.

■ Positive Auswirkungen des Aufschwungs wurden auch auf dem Arbeitsmarkt registriert. Die Zahl der Erwerbstätigen hat mit knapp 40,5 Millionen ein neues Rekordniveau erreicht. Die Zahl der Erwerbslosen sank um 297.000 auf 2,9 Millionen und die Arbeitslosenquote demnach auf 6,8 %. Einen nicht unerheblichen Teil trug dazu allerdings eine im Mai eingeführte „Umdefinition“ in der Arbeitsmarktstatistik bei. Die ca. 150.000 Arbeitslosen, die von privaten Vermittlern betreut werden, tauchen in der Statistik nicht mehr auf. Unabhängig davon liegt Deutschland ein Drittel unter dem EU-Durchschnitt.

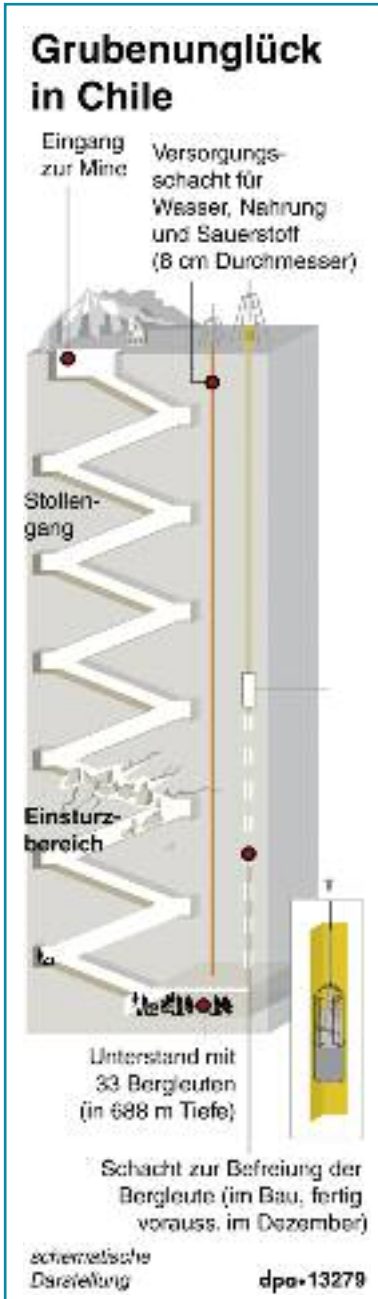
seien. Dies betrifft natürlich nicht allein die tarifliche Lohnsteigerung, die sich bei jedem Einzelnen bemerkbar macht. Es handelt sich dabei um die gesamten Zahlungen innerhalb unserer Volkswirtschaft im Vergleich zum Vorjahr, in die auch die Erhöhung der Zahl der Erwerbstätigen und Überstunden, sowie der Rückgang bei den Beziehern von Kurzarbeitsgeld einfließen.

■ Für die Unternehmen spiegelt sich das Wirtschaftsgeschehen und mithin die Konjunktur im **Aktienindex** wider.

■ Kontraproduktiv für die Arbeitslosenstatistik war eine unter „Kurze Meldungen“ abgetane Mitteilung des IG-Metall-Vizevorsitzenden, Detlef Wetzel, wonach in der frankfurter Zentrale 125 Arbeitsplätze abgebaut werden. Bei jedem mittelständischen Betrieb hätte diese Ankündigung zu massiven gewerkschaftlichen Protesten geführt, zumal wenn – wie hier der Fall – der siebenköpfige Vorstand von der „Ausdünnung“ nicht tangiert wird. Bleibt nur zu hoffen, dass die Betroffenen eine gute Interessenvertretung finden. Ihre Gewerkschaft wird da wohl nicht der richtige Ansprechpartner sein.



■ In der Presse wird in diesem Zusammenhang aufgeführt, dass die Nettolöhne und -gehälter der Arbeitnehmer gegenüber 2009 um 3,9 % gestiegen



Bohrungen bei der Kupfermine „San José“, der Öl-Plattform „Deepwater Horizon“ und dem „Gotthard-Basis-tunnel“.

## CHILE

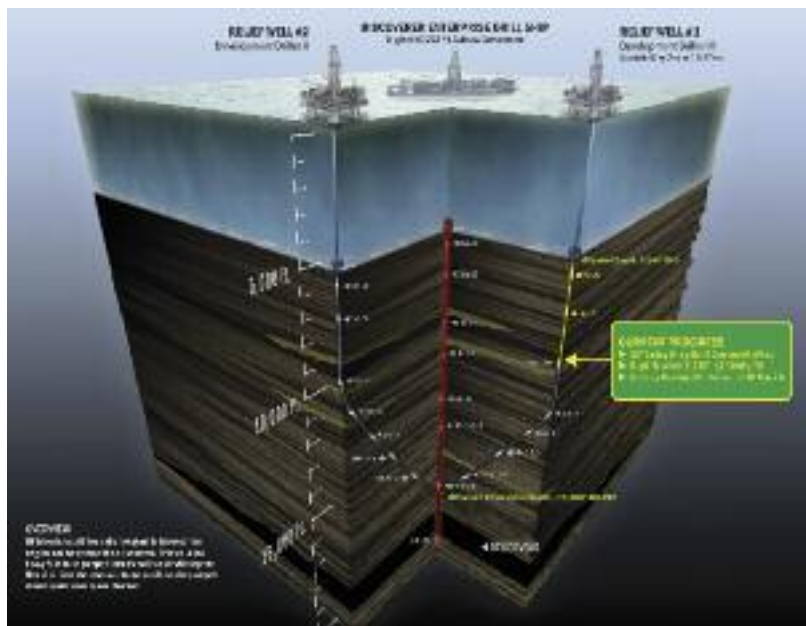
17 Tage nach dem Grubenunglück dringt am 22.08. ein Spezialbohrer zu den 33 in einem Schutzraum in fast 700 Metern Tiefe eingeschlossenen Bergarbeitern vor. Eine, wenn auch fragile, Verbindung war hergestellt, eine Bergung allerdings nur über Rettungskapsel möglich, für die ein Schacht niedergebracht werden musste. Um keine Zeit zu vergeuden wurde ab dem 31.08. annähernd zeitgleich an drei Stellen mit unterschiedlichen Bohrgeräten begonnen. Am 17.09. war die Vorbohrung mit einem Durchmesser von 30 Zentimetern erfolgreich. Die Schachterweiterung auf bis zu 70 cm Durchmesser dauerte jedoch noch bis zum 9.10. Mit der Rettungskapsel „Fénix 2“ wurden am 13. und 14.10. alle Kumpel gerettet. Präzise, zielgenaue Arbeit unter Zeitdruck: Eine Meisterleistung!

## GOLF VON MEXIKO

Im Februar wird mit einer Erkundungsbohrung im Macondo-Ölfeld begonnen. Die Wassertiefe beträgt 1.500 Meter, das Bohrloch soll bis 4 Kilometer in den Boden reichen. Um ein unkontrolliertes Austreten (Blow-out) des unter enormem Druck stehenden Erdöls zu vermeiden, wurde bereits vor Bohrbeginn auf dem Meeresgrund ein Sicherheitsventil (Blowout-Preventer kurz „BOP“, 15 Meter hoch, 450 Tonnen schwer) über dem Bohrloch installiert, was im April bei Erreichen der ölführenden Schicht jedoch seinen Dienst versagte. Ein Blowout erschütterte die Deepwater-Horizon und setzte sie in Flammen. Die Plattform sank und das Steigrohr riss oberhalb des BOP ab. So konnte sich das Erdöl ungehindert in den Golf von Mexiko ergießen. Versuche, zunächst mit einer Stahlglocke, dann mittels Schlamm (Top Kill) das Leck zu schließen, schlugen fehl. Erst im Juli gelang es mittels einer Stahlkappe das Loch provisorisch zu schließen. Spezialschlamm und Zement (Static Kill) versiegelten im August die Bohrung.

## FORSCHUNG UND TECHNIK

Besondere Leistungen vollbrachten in diesem Jahr Spezialisten in Chile, im Golf von Mexiko und in der Schweiz. Auch wenn die ersten beiden, auf deren Dramaturgie an anderer Stelle eingegangen wird, nicht geplant waren und alle auf deren Notwendigkeit gerne verzichtet hätten, ist der Erfolg doch beeindruckend. Gemeint sind die Präzisions-



Aber erst nach zwei Entlastungsbohrungen von der Seite (Bottom Kill), durch die zusätzlich Zement ins Bohrloch gespritzt wurde, konnte die Quelle offiziell für „tot“ erklärt werden.

Diese Bohrungen setzten also 1.500 Meter unter der Wasseroberfläche im Abstand von 850 Metern zum Bohrloch an, durchdrangen mehrere 1.000 Meter den Meeresboden und mussten zielgenau den 18 cm dicken Bohrstrang treffen, was sie auch taten. Meisterleistung!

## SCHWEIZ

Am 15.10. sorgte „Sissi“ für Schlagzeilen. Wer dabei an die zierliche österreichische Kaiserin Elisabeth oder Romy Schneider als deren Pendant im weihnachtlichen Fernsehprogramm denkt, liegt total daneben. Es handelt sich dabei um die 440 Meter lange und 2.700 Tonnen schwere Bohrmaschine mit einem Durchmesser von 9,58 Metern, die an dem genannten Datum nach 25 Jahren Planung und Bau den längsten Tunnel der Welt durchstochen hat. Der Name: „Gotthard-Basistunnel“

Geplant sind zwei Röhren im Abstand von 40 Metern und einer Länge von jeweils 57 Kilometern – der Durchbruch bei der Weströhre soll im April 2011 erfolgen –, die alle 312,50 Meter durch Querstollen verbunden sind. Einschließlich der Zugänge werden 153,5 Kilometer Tunnelstrecke angelegt. Insgesamt werden dann 24 Mio. Tonnen Gesteinsmasse bewegt worden sein. Begonnen wurde bei jeder Röhre von zwei Seiten. Das heißt, es wurden vier Tunnelbohrmaschinen (TBM)



obigen Kalibers eingesetzt, von denen sich immer zwei im Berg aufeinander zu arbeiteten. Neben „Sissi“ waren das „Heidi“, „Gabi I“ und „Gabi II“, jeweils ausgestattet mit 10 Motoren und 62 Rollenmeißel. Die Leistung: 3.500 kW/TBM bei einem Vortrieb von max. 35 Metern/Tag, wobei ein mindestens 30 cm dickes, armiertes Gewölbe aus Ortbeton die Tragfähigkeit sichert. Das anfallende Tunnelwasser wird durch einen Kanal (ø 60 cm) unterhalb des Tunnels abgeführt. Die erwartete Temperatur von 50 Grad Celsius erfordert einen permanenten Luftaustausch, um für die 2.600 eingesetzten Monteure erträgliche Arbeitsbedingungen zu schaffen. Nun, am obigen Freitag war es dann soweit. Nach 28,5 km Vortrieb in

acht Jahren traf Sissi die Gegenröhre ohne nennenswerten Versatz. Gabi I, ihr Gegenüber, war zu diesem Zeitpunkt schon zurückgebaut. Eine Meisterleistung, die mit geplanten 12 Mrd. CHF auch ihren Preis hat. Ob die Kalkulation aufgeht, wird sich bis zur Inbetriebnahme in 2017 des dann längsten Eisenbahntunnels der Welt zeigen.

Übrigens: Im Gegensatz zu dem deutschen Bahnprojekt „Stuttgart 21“ haben die Schweizer 1992 in einer Volksbefragung (Plebiszit) ihre Meinung über den Bau kundtun können. 63,6 % stimmten zu.

## WAS MACHT EIGENTLICH DIE LHC-ANLAGE DER CERN? (siehe Report 08)

Am 30. März hat es nach zwei Fehlversuchen endlich geklappt. Zwar nicht mit der vollen Leistung, die soll erst 2012 zur Verfügung stehen, aber die Wissenschaftler sind zufrieden. Erleichtert sind vielleicht auch die Richter in Karlsruhe, die eine Verfassungsbeschwerde gegen die Versuchsreihen nicht zur Entscheidung angenommen haben. Eine Klägerin befürchtete, dass bei dem Zusammenprall kleinster Teilchen „Schwarze Löcher“ entstehen und die Erde verschluckt wird.

Der vier Wochen vor Versuchsbeginn erlassene Schiedsspruch wird für die obersten Hüter unserer Verfassung auf jeden Fall auch nach 2012 ohne rechtliche Konsequenzen sein. Stellen sich die Bedenken dieser Frau als unbegründet heraus, ist alles in Ordnung; und sollte sie recht haben, wer will dann noch wen zur Rechenschaft ziehen?

## SPORT UND REKORDE

Olympische Winterspiele und Fußball-Weltmeisterschaft – allein schon diese beiden Großereignisse machten 2010 zu einem besonderen Sportjahr, zumal Deutschland dabei auch noch bleibende Eindrücke hinterließ. Doch es gab noch weit mehr im sportlichen Kalender dieser zwölf Monate: Sebastian Vettels Weltmeistertriumf in einem dramatischen Formel-1-Finale, das Double des FC Bayern München und dessen verlorenes Champions-League-Finale, die Eishockey-Weltmeisterschaft im eigenen Land mit Platz vier der Deutschen als Krönung oder den Jubel des THW Kiel, der sich die Krone des europäischen Vereins-Handballs aufsetzte. Und viele andere Titel prägten dieses Jahr, aber auch Skandale.

■ Wenn wir mit den negativen Schlagzeilen beginnen, dann gehört irgendwie auch die Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 2018 nach Russland und vor allem 2022 nach Katar dazu – gerade wenn man die im Raum stehenden Bestechungsvorwürfe gegen mehrere FIFA-Funktionäre im Hinterkopf hat. Vor allem der Zuschlag für Katar zog heftige Kritik nach sich – im Wüstenstaat herrschen im Sommer Temperaturen bis zu 50 Grad. Deshalb wird über eine Verlegung in den Winter diskutiert.

Schlimme Bilder aus einem Fußballstadion gibt es im Oktober, als das EM-Qualifikationsspiel zwischen Italien und Serbien abgebrochen wird, weil serbische Hooligans wie die Berserker wüten.

■ In weiterhin schlechtem Licht steht der internationale Radsport, der auch 2010 mit einigen Doping-

fällen für Aufsehen sorgte. Auch Tour-de-France-Sieger Alberto Contador wurde positiv getestet und vorläufig gesperrt. Als Folge der Dopingskandale steigen ARD und ZDF 2012 aus der Live-Berichterstattung aus.



■ Doch weit mehr im Gedächtnis bleiben die vielen schönen Veranstaltungen, die Erfolge und Triumphe deutscher Sportler im Jahr 2010, das mit den Olympischen Winterspielen im kanadischen Vancouver so herrlich begann. Mit **Maria Riesch** und **Magdalena Neuner** hatte Deutschland zwei hübsche Gesichter dieser Spiele: Skifahrerin Riesch und Biathletin Neuner wurden jeweils Doppel-Olympiasiegerinnen. Deutschland stand mit 10-mal Gold, 13-mal Silber und 7-mal Bronze im Medaillenspiegel hinter Kanada auf Platz zwei.



■ Das spektakulärste und weltweit am meisten beachtete Sportereignis war aber die Fußball-WM in Südafrika, die allen Skeptikern zum Trotz bei der Premiere auf dem schwarzen Kontinent einen sehr guten Verlauf nahm. Akustisch hinterließen die Vuuzelas vier Wochen lang den bleibendsten Eindruck: Die Tröten beeinflussten hierzulande sogar den Fernsehgenuss. Die deutschen Kicker von Bundestrainer Joachim Löw spielten insgesamt eine begeisternde WM, zeigten gegen England und Argentinien starke Leistungen, um im Halbfinale am späteren Weltmeister Spanien zu scheitern. Das 3:2 gegen Uruguay sicherte den dritten Platz, zudem wurde der erst 20-jährige **Thomas Müller** WM-Torschützenkönig. Am Rande des Turniers wurde **Paul** zum Kultstar: Der Krake aus dem Oberhausener Sea Life „sagte“ alle Ergebnisse der deutschen Mannschaft sowie das Endspiel richtig voraus.



■ Der Star des Jahres und folgerichtig auch Sportler des Jahres war Sebastian Vettel: Der Heppenheimer wurde erstmals Formel-1-Weltmeister. Der Red-Bull-Pilot gewann das Finale in Abu Dhabi und machte durch den gleichzeitigen siebten Rang von Fernando Alonso den Rückstand auf den spanischen Ferrari-Star im letzten Saisonrennen wett. Vettel ist nach Michael Schumacher der zweite deutsche Titelträ-



ger und mit 23 Jahren und 134 Tagen der jüngste Champion in der Königsklasse des Motorsports.

■ Doch damit nicht genug der Erfolge: Der THW Kiel gewann zum zweiten Mal nach 2007 die Handball-Champions-League. Zudem sicherte sich der Klub mit einem Punkt Vorsprung vor Verfolger HSV Hamburg die deutsche Meisterschaft in der Handball-Bundesliga. Im Fußball gelang dem FC Bayern München zwar das Double mit Meisterschaft und Pokalsieg, aber die historische Triple-Krönung mit dem Champions-League-Triumph klappte durch die 0:2-Niederlage gegen Inter Mailand nicht.

■ Internationale Titel sammelten dagegen viele andere deutsche Sportlerinnen und Sportler: So wurde **Verena Sailer** zur neuen „Sprint-Königin“: Die 24 Jahre alte Wahl-Mannheimerin stürmte in 11,10 Sekunden über 100 Meter bei der Leichtathletik-EM in Barcelona sensationell zum Titelgewinn. Insgesamt holte die deutsche Mannschaft in Spanien vier Gold- und jeweils sechs

Silber- und Bronzemedailles. Betty Heidler gewann den Hammerwettbewerb, Linda Stahl den Speerwurf und Christian Reif sprang am weitesten.

■ Bei den Schwimm-Europameisterschaften in Budapest sorgten vor allem die deutschen Wasserspringer für Furore. Am Schlußtag landeten Patrick Hausding und Sascha Klein je zwei Siege vom Brett und Turm, die



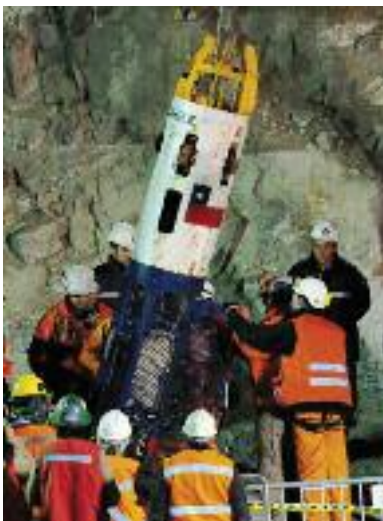
Schwimmer fischten dreimal Silber und einmal Bronze aus dem Becken. Insgesamt holte das DSV-Team 20 Medaillen (8-9-3), die Wasserspringer allein fünfmal Gold.

■ Auch Deutschlands Tischtennis-Asse blieben in der Erfolgsspur: Timo Boll und seine Kollegen sicherten sich im Mannschaftswettbewerb den vierten Titel in Serie. Zudem gewann Boll nach 2007 und 2008 wiederum alle drei Wettbewerbe bei den Herren. Im ersten deutschen EM-Einzelinale seit 1958 siegte er gegen Patrick Baum, im Doppel siegte er an der Seite von Christian Süß. Erstmals Vielseitigkeits-Gold für Deutschland bei den Weltreiterspielen im amerikanischen Lexington holte Michael Jung aus Horb. Er siegte mit seinem Pferd Sam. Und nicht zu vergessen ist Deutschlands neuer Golfstar Martin Kaymer, der als zweiter Deutscher nach Bernhard Langer ein Major-Turnier gewann.

■ Und zum Abschluss noch ein Rekord: Das längste Tennismatch der Geschichte. In Wimbledon wurde die Partie zwischen John Isner und Nicolas Mahut erst nach sage und schreibe elf Stunden und fünf Minuten, verteilt auf drei Tage, entschieden. Mit 6:4, 3:6, 6:7, 7:6 und im letzten Satz schließlich 70:68 ging Isner als Sieger vom Platz. Allein der zweite Teil des fünften Satzes dauerte mehr als eine halbe Stunde länger als das bis dahin als längstes in den Rekordlisten stehende Spiel der Franzosen Fabrice Santoro und Arnaud Clément aus der ersten Runde der French Open 2004 (6:33). Möglich machte dieses Ergebnis eine Regelung, derzufolge es in Wimbledon im entscheidenden fünften Satz keinen Tiebreak geben darf.

## NATUR- UND ANDERE KATASTROPHEN

Wenn man auf ein Kapitel im J+G Report gern verzichten könnte, dann wäre es dieses über die Katastrophen und Unglücke. Doch leider machte auch 2010 da keine Pause – im Gegenteil: Erdbeben, Brände, Flutwellen, Vulkanausbrüche, Flugzeugabstürze und andere verheerende Katastrophen bleiben im Gedächtnis hängen. Haiti und Chile waren von schweren Erdbeben betroffen, Polen wurde vom Tod seines Präsidenten und weiterer Regierungsmitglieder geschockt und Deutschland von der Katastrophe bei der Loveparade erschüttert. Dass Unglücke auch ein gutes Ende haben können, zeigte die **Rettung der Bergarbeiter in Chile**.



■ Fangen wir mit diesem positivsten Teil der Katastrophen an – dem „Wunder in der Wüste“. 33 Kumpel wurden damals am 5. August in der Kupfer- und Goldmine in der Atacama-Wüste verschüttet. Glück im Unglück: Sie retteten sich in einen Notraum und machten dort auf sich aufmerksam. Über zwei Monate hielt ihr Schicksal die Welt in Atem: Schnell wurden Rettungsbohrungen

gestartet, nach zwei Wochen stand die Versorgung mit Nahrung und Medikamenten. Doch insgesamt mussten sie 69 Tage rund 700 Meter unter der Erde verharren. Am 14. Oktober wurden sie schließlich in einer Spezialekapsel nacheinander wohlbehalten nach oben gezogen. Sie wurden wie Popstars gefeiert, als sie ihre Familien und Freunde wieder in die Arme schlossen. Und später zogen einige von ihnen durch die Jahresrückblick-Shows auf der ganzen Welt und versilberten ihre Geschichte.

■ Das Jahr war erst zwölf Tage alt, als ein Erdbeben der Stärke 7,0 auf der Richterskala die **Karibikinsel Haiti** zu großen Teilen in Trümmern legte. Es war das verheerendste Beben des 21. Jahrhunderts und das in einem der ärmsten Länder der Welt. Am stärksten betroffen war die Hauptstadt Port-au-Prince. Nach Regierungsschätzungen wurden insgesamt 300.000 Menschen getötet und mindestens noch einmal so viele verletzt. Etwa 1,2 Millionen Menschen wurden obdachlos, viele lebten lange Zeit (oder sogar immer noch) in Flüchtlingscamps. Für den Wiederaufbau stellten die Vereinten Nationen fast zehn Milliarden Dollar zur Verfügung.

■ Auch Chile erlebte eines der schwersten Erdbeben der letzten 50 Jahre. Das Epizentrum des Bebens der Stärke 8,8 am 27. Februar befand sich im Pazifik und erschütterte damit vor allem die nahegelegene Großstadt Concepción. Es folgte ein Tsunami mit bis zu zwölf Meter hohen Wellen, der Container und Schiffe aufs Festland spülte und damit an der chilenischen Küste zusätzlich große Zerstörung hinterließ. Etwa zwei Millionen Menschen waren von dem Erdbeben betroffen, es gab etwa 700 Todesopfer. Wissenschaftler stellten später fest, dass sich durch das Beben die Erdachse um rund acht Millimeter verschoben hat.

■ Aussprechen konnte den isländischen Vulkan, der Ende März/Anfang April den europäischen Flugverkehr nahezu komplett lahm legte, niemand: Eyjafjallajökull. Als er am 21. März ausbrach, war nicht damit zu rechnen, dass sich die heiße Lava mit kaltem Schmelzwasser zu einer so großen Aschewolke verbinden würde, die solch große Auswirkungen haben würde. Etwa 100.000 Flüge weltweit wurden gestrichen. An den Flughäfen saßen gestrandete Passagiere fest, Urlaubs- und Ge-



schäftsreisen wurden verschoben oder gestrichen. Auch J+G-Mitarbeiter Tim Kuckuck war betroffen und erzählt an anderer Stelle in diesem Report über seine Erlebnisse.

■ In Polen wird der 10. April 2010 noch lange in Erinnerung bleiben: An diesem Tag stürzte die **Regierungsmaschine** des polnischen Präsidenten Lech Kaczyński im russischen Smolensk ab und ging sofort in Flammen auf. Kaczyński war mit seiner Frau Maria und einer Delegation auf dem Weg zu einer Gedenkveranstaltung nach Katyn. Alle 96 Menschen an Bord der Tupolev, darunter weitere hochrangige Regierungsmitglieder, kamen ums Leben. Bei der Suche nach der Ursache des Unglücks blieb vieles im Unklaren. Denn trotz dichten Nebels und entgegen der Warnungen von Fluglotsen hatte sich der Pilot für das waghalsige Landemanöver entschieden – warum wird wohl nie herauskommen.



■ Zur schlimmsten Ölkatastrophe der Geschichte kam es am 20. April: Die **Ölplattform Deepwater Horizon** des Konzerns BP explodierte und versank zwei Tage später im Golf von Mexiko. Die Folgen für die Natur waren verheerend: Aus dem offenen Bohrloch strömten pro Minute über 5.000 Liter Öl ins Wasser und verseuchte Tiere und Pflanzen, auch vor der Küste Louisianas und Floridas. Und die Bemühungen von BP, das Bohrloch zu schließen, wurden fast zu einer Posse: Erst im August gelang



es, mittels einer Stahlkappe und Zement den Ölaustritt endgültig zu stoppen. Die Ölmenge, die bis dahin ins Meer gelangt war, wird auf 600.000 bis eine Million Tonnen geschätzt.

■ Auch Russland blieb nicht von einer Katastrophe verschont: Anfang August zog eine Feuerwalze durchs Land, vernichtete Wälder, Torfflächen und ganze Dörfer, mehr als 50 Menschen starben. Hilfsorganisationen schätzten die Zahl der Todesopfer aber weit höher ein.

■ Und ebenfalls im August wurden im Sommermonsun weite Teile Pakistans geflutet. Rund ein Drittel des Landes wurde von den Wassermassen zerstört, etwa 1.700 Menschen starben. Viele Menschen waren vom Wasser eingeschlossen, ihre Bergung war schwierig. Auch die internationale Spendenbereitschaft war zunächst sehr zurückhaltend. Die politisch unübersichtliche Situation im Land ließ viele Menschen befürchten, dass das Spendengeld nicht dort ankommt, wo es gebraucht wird.

■ Im gleichen Zeitraum gab es Befürchtungen, dass sich die Jahrhundertflut von 2002 im Osten Deutschlands wiederholen könnte. Doch während die Lage in Polen teil-

weise dramatisch war, blieben in Sachsen und Brandenburg die Menschen von einer neuen Rekordflut verschont.

■ Und ganz zum Schluss folgt ein Unglück in Deutschland, das gerade deshalb so schockte, weil die Opfer eigentlich gekommen waren, um eine ausgelassene, fröhliche Party zu feiern. Doch am 24. Juli kam es bei der **Loveparade in Duisburg** zur Katastrophe: Als die Besuchermengen durch einen Tunnel auf das Festivalgelände der riesigen Techno-Fete geschleust wurden, brach eine Massenpanik aus. 21 Menschen wurden zer-



quetscht und zu Tode getrampelt, über 500 wurden verletzt. Die Ursache: Menschliches Fehlverhalten. Bis heute dauern die gegenseitigen Schuldzuweisungen zwischen Veranstalter, Polizei und Oberbürgermeister an, eine Klärung steht immer noch aus. Fest steht nur: Die Loveparade wird nie wieder stattfinden.

Andreas Lin

## KURIOSES

■ Was macht eigentlich der ehemalige Börsenhändler Jérôme Kerviel, der bei der französischen Bank „Société Générale“ fast 5 Mrd. Euro verzockte? (Report 08)

Er wurde in allen Punkten der Anklage für schuldig erklärt. Seine Strafe: Fünf Jahre Haft und 4,9 Mrd. Euro Schadenersatz. Gemessen an dem Monatseinkommen von 2.300 Euro, das Kerviel zuletzt verdient hat, wären das 177.536 Jahresgehälter!

### WIKILEAKS,

auch WikiLeaks geschrieben, ist eine Internetplattform, auf der Dokumente anonym veröffentlicht werden. Sie hat nichts mit der Wikimedia-Familie gemein, zu der u.a. Wikipedia, Wikiquote und Wiktionary gehören. Alles sind sogenannte „Kofferworte“. Darunter versteht man Kunstworte, die aus mindestens zwei zu einem inhaltlich neuen Wort verschmolzenen Wortsegmenten bestehen. In vorliegenden Fällen handelt es sich um

wiki, was aus dem Hawaiischen kommt und „schnell“ bedeutet und den englischen Wörtern Leaks = Lecks, undichte Stellen, = WikiLeaks bzw.

Media = Medien = Wikimedia bzw.

Enzyklopedia = Enzyklopädie, Nachschlagewerk = Wikipedia bzw.

Quote = [coll.] Zitat = Wikiquote bzw.

Dictionary = Wörterbuch = Wiktionary



■ **Julian Assange** lehrt mit seiner Internet-Plattform „WikiLeaks“ (zuletzt einmal) der politischen Welt das Fürchten. Er

veröffentlichte u. a. im Juli sechstausend streng geheime Dokumente aus dem Afghanistan-Krieg und im Oktober vierhunderttausend aus dem Irak-Krieg. Zum Jahresende wurden noch eine viertel Million diplomatische Depeschen des amerikanischen Außenministeriums aus aller Welt freigeschaltet, die politische Verflechtungen, persönliche Bemerkungen und Einschätzungen mit Namensnennung in manchmal peinlicher Direktheit offenbarten. Assange stand plötzlich im Rampenlicht, wobei die Meinung über ihn – wie einst bei Robin Hood – nicht konträrer sein könnte. Für die einen ist er ein Held, der für Blicke hinter die Kulissen sorgt, für andere eine Hassfigur, da Vaterlandsverräter.

Der „Alles-Offenbarer“ geriet – angeblich unabhängig von seinen Veröffentlichungen – in Schweden wegen möglicher sexueller Belästigung oder gar Vergewaltigung ins Visier der Ermittler und wurde in England festgesetzt. Gegen Kaution wieder auf freiem Fuß beklagte er sich, dass die Ermittlungsakten zu seiner Person von der britischen Zeitung „Guardian“, der er vorab schon Einblick in obige Depeschen gegeben hatte, veröffentlicht wurden. Im eigenen Fall will Assange das Recht auf totale Information nicht gelten lassen: Die Publikation beeinflusse sein Verfahren, klagt er.



■ Bundesbank-Vorstand **Thilo Sarrazin** verfasste, quasi in seine Freizeit, ein Buch, das bereits vor seiner Veröffentlichung

wegen heftig umstrittener Thesen zur Integration von Zuwanderern für Furore sorgte. Der Titel: „Deutschland schafft sich ab“. Politische Granden aller Couleur empörten sich, forderten u.a. seine Entlassung als Bundesbank-Vorstand (Merkel) und als SPD-Partei-Mitglied (Gabriel). Zum laufenden Partei-Ausschluss-Verfahren ist es interessant zu wissen, dass der Autor, dessen Name ebenfalls auf einen Migrationshintergrund schließen lässt, bereits als SPD-Finanzsenator in Berlin mit nicht gerade sozialverträglichen Äußerungen und Stellungnahmen aufgefallen ist. Da kam es dem regierenden Oberbürgermeister Wowereit gerade recht, dass er das Vorschlagsrecht für die Besetzung eines frei gewordenen Vorstandspostens bei der Bundesbank hatte. Er lobte Sarrazin weg und hatte ein Problem weniger – und zwar ein großes, wie sich herausstellen sollte. Denn Sarrazin fiel auch dort durch Aussagen auf, die nicht dem Geist der Bundesbank entsprechen und eine Beschneidung seiner Kompetenzbereiche nach sich zogen. Im September schließlich kam es zu einem sogenannten „freiwilligen Rücktritt“, wobei das für eine Kündigung zuständige Bundes-Präsidial-Amt heftig mitgeholfen haben soll, um dem ersten Mann im Staate, der zu diesem Zeitpunkt erst kurz in Amt und Würden war, nicht durch eine mögliche Kündigungsschutzklage zu schaden. Es gibt aber nicht nur Kritiker und Tadler. Überall wo Sarrazin auftritt

und Stellung zu seinen Ausführungen bezieht, sind die Säle überfüllt und das Buch selbst wurde in kurzer Zeit über 1,2 Millionen Mal verkauft, was nicht unbedingt gegen selbiges spricht.

Auf Seite eins des Report 92 haben wir bereits zum Thema „Ausländische Mitbürger“ Stellung bezogen, die wir nicht revidieren müssen. Nach wie vor ist uns klar, dass unsere Mitarbeiter, die bei Exportaufträgen vor Ort zum Einsatz kommen, dort die Ausländer sind. „Und so wie wir respektiert werden wollen, müssen wir auch die bei uns lebenden und arbeitenden Ausländer achten – eigentlich eine Selbstverständlichkeit“ so der Schlusssatz.

■ Gibt man bei der Internet-Suchmaschine „Google“ die Begriffe „Schwetzingen“ und „Weltkulturerbe“ ein, erhält man 5.590 Eintragungen, die sich über einen Zeitraum von 14 Jahren erstrecken. Bereits seit 1998 steht Schwetzingen offiziell auf der deutschen Auswahlliste zur Aufnahme in die Weltkulturerbeliste der UNESCO und derzeit läuft der zweite Versuch diesen begehrten Titel zu erhalten.

Gibt man „Schwetzingen“ und „Kachelmann“ ein, werden allein aus 2010 über 6.700 Treffer angezeigt, was nicht an Schwetzingen, sondern an dem allseits bekannten und von vielen geliebten Wettermoderator aus der Schweiz sowie an der Tatsache liegt, dass er im März im Frankfurter Flughafen verhaftet wurde, monatelang in Untersuchungshaft war und ihm danach der Prozess gemacht wurde. Jörg Kachelmann wird vorgeworfen, er habe vor seinem Abflug nach Vancouver Claudia D., die Nebenklägerin aus Schwetzingen, in

deren Wohnung vergewaltigt, was diese anzeigte und er bestreitet.

Beide Verfahren haben trotz unterschiedlicher Medienresonanz einiges gemeinsam: Erstens sind sie noch nicht abgeschlossen. Zweitens werden sie noch bis weit ins Jahr 2011 oder länger dauern. Und drittens ist bei beiden der Ausgang derzeit noch ungewiss.

■ Eine fast schon ausgestorben geglaubte **Spezies** feiert ihre Wiedergeburt: Die Piraten.

Nach 400 Jahren standen wieder einmal zehn von ihnen vor einem Gericht in Hamburg.

Ihnen wird vorgeworfen, am Horn von Afrika – nicht zu verwechseln mit dem Horn von J+G – den unter deutscher Flagge fahrenden Containerfrachter „Taipan“ aufgebracht zu haben, um Lösegeld zu fordern.

Wie schon vor hunderten von Jahren sind in so einem Fall die Betroffenen natürlich bestürzt und entsetzt. Das sind zunächst die Besatzung und der Eigner des Schiffes, dann die Eigentümer der Fracht, aber auch die Nationen, welche auf die Waren warten.

Damit der Güterstrom zwischen Ost und West nicht zum Erliegen kommt, haben sich einige Industrienationen zu einer konzertierten Aktion entschlossen. Unter dem Codewort „**Atalanta**“ schickten sie Marineeinheiten in den Golf von Aden, um die Routen wieder sicherer zu machen. Einem dänischen **Sturmkommando** gelang die Befreiung der Taipan. Dennoch befanden sich zum Jahreswechsel 25 Handelsschiffe mit ihren jeweiligen Prisen und 587 Besatzungsmitgliedern in der Gewalt der „Freibeuter“.



Gut zu diesem Artikel passen die auf Seite 3 aufgeführte „Kaperfahrt der israelischen Marine“ und die neueste Meldung: „Meuterei auf der Gorch Fock?“, dem Segelschulschiff der Bundesmarine.

**Spezies:** Besondere Art einer Gattung.

#### **Atalanta:**

Bei der Namenswahl bedienten sich die Verantwortlichen der griechischen Geschichte oder besser: deren Geschichten. Demnach war Atalanta, auch Atalante genannt, eine unbesiegbare, jungfräuliche Jägerin. Und genau wie sie sollen die heute eingesetzten Fregatten ihre Objekte vor Somalias Küste aufspüren, hetzen, stellen und sie zwar nicht erlegen, aber ihnen das Handwerk legen.

Soweit so gut. Damit ist aber die Sage noch nicht zu Ende. Bei einem Wettrennen verlor nämlich Atalanta das Ziel aus den Augen und sammelte lieber die zur Ablenkung ausgelegten goldenen Äpfel. Dadurch büßte sie sofort ihr erstes und etwas später ihr anderes Attribut ein. Bleibt nur zu Hoffen, dass dem multilateralen Seeverband die Versuchung des zweiten Teils der Geschichte nicht widerfährt.

## ■ 2010 IM FEUERFESTBAU

### KUNDEN

■ Das Traditionsunternehmen „von Roll Inova“ in der Schweiz gibt sich einen neuen Namen und heißt ab Juni „**AE&E Inova**“. Damit will das im Engineering, Bau und Betrieb von thermischen Abfallverwertungsanlagen tätige Unternehmen die Integration in die internationale Industriegruppe AE&E unterstreichen und sich für weiteres Wachstum im Bereich Energy from Waste öffnen.

So lautete die Pressemitteilung. Es sollte anders kommen!

■ Im Spätjahr schlägt die Bombe ein. Das von Mirko Kovats modellierte österreichische Vorzeige-Unternehmen **A-Tec Industries AG** (A steht für Austria = Österreich und Tec für Technology = Technologie), Mutter der AE&E (Austrian Energy & Environment) kommt ins Straucheln. Auslöser war ein Verlustgeschäft der Tochter in Australien. Das Gläubiger-Bankenkonsortium verweigerte im Oktober eine Verlängerung oder gar Aufstockung von Darlehen und Bürgschaften. Im November überschlugen sich die Nachrichten. Übernahmeinteressenten kamen und gingen. Insolvenzen einiger Beteiligungsgesellschaften waren die Folge, darunter AE&E Deutschland, auch für AE&E Graz gab es keinen Ausweg. Dann Mitte Dezember ein für uns gutes Weihnachtsgeschenk: AE&E Inova wird von dem japanischen Hitachi-Zosen-Konzern übernommen, was eine Fertigstellung unserer Aufträge von AE&E Inova in



England, Holland und Spanien sowie auch deren kaufmännische Abwicklung gewährleisten sollte. Der Verkaufserlös reicht der Mutter jedoch nicht aus, um das Rest-Imperium des Mirko Kovats zu retten. Nicht nur in Österreich gilt er als Verlierer des Jahres. Aber vielleicht kehrt er zu seinen Wurzeln zurück: Vor 20 Jahren hat er im Wiener Umland Diskotheken gekauft.

### LIEFERANTEN

■ Saint Gobain Industriekeramik verlegt die für uns wesentliche Produktion der SiC-Rohrwandplatten ins bayrische Rödental. Das Werk in Düsseldorf wird geschlossen.

### WETTBEWERBER

■ Die Burwitz Feuerungsbau GmbH in Peine, Tochter der BEROA Technology Group GmbH, wurde mit deren Schwester, der Karrena GmbH in Ra-

tingen, verschmolzen, nachdem diese erst wenige Monate zuvor 35 Mitarbeitern gekündigt hatte. Gleichzeitig wurde der Name von Karrena GmbH in „BEROA Deutschland GmbH“ geändert. Die Namen Karrena und Burwitz werden bis auf weiteres nur noch in den Bezeichnungen der Niederlassung am jeweiligen Standort geführt.

■ Zum Jahreswechsel wurde bekannt, dass die Behmann Feuerungsbau GmbH Bremen von der Züblin GmbH, wozu auch Ooms-Ittner-Hof GmbH Köln gehört, übernommen wurde. Ob auch hier eine Verschmelzung vorgesehen ist, bleibt abzuwarten.

### VERBÄNDE

■ Unter engen Voraussetzungen können Unternehmen der Bindung an einen Tarifvertrag entgehen, wenn sie Mitglied in einem Arbeitgeberverband bleiben oder werden wollen.

Dies billigte das Bundesarbeitsgericht mit einer entsprechenden Entscheidung. Sie dürfen dabei keinen Einfluss auf Tarifverhandlungen und Arbeitskämpfe haben. Die Satzung des Verbandes muss die vollständige Trennung vorsehen.

Mit der Einführung solcher „OT-Mitgliedschaften“ (OT = Ohne Tarifbindung) haben Arbeitgeberverbände auf den Wunsch von Unternehmen reagiert, sich nicht an einen Tarifvertrag binden zu wollen. Wann diese OT-Mitgliedschaft von den Bauverbänden angeboten wird, bleibt abzuwarten.

■ Die gemeinsame Frühjahrstagung der Betriebe des Feuerfest- und Schornsteinbaus fand in Salzburg und die Herbsttagung in Leipzig statt. Ihnen schlossen sich jeweils die Mitgliederversammlungen der dgfs an.



■ Die Vorstandswahlen am 21. Mai in Salzburg brachten kaum Veränderungen. Bestätigt wurden die Herren Stegh, Schweida, Steiger, Horn, Nibler und Palten. Für die außerordentlichen Mitglieder wurde Herr Peter Nebgen von der ikb Ingenieur- und Konstruktionsbüro für Feuerungsbau GmbH als Nachfolger von Herrn Dr. Blaschek gewählt.

■ Die Gesellschaft feierte ihr 25-jähriges Bestehen und blickt auf 50 Mitgliederversammlungen sowie eine gute, erfolgreiche Arbeit zurück und präsentiert sich in einem soliden Zustand. Eine Festschrift wie zum 20-jährigen Jubiläum, in der die Entwicklung dokumentiert wird, gibt es

nicht. Die vergleichenden Ausführungen zwischen 1985 und 2010 an dieser Stelle sollen kein Ersatz sein, lediglich ein Beleg dafür, wie schnelllebig die Zeit ist und wie sich der stete Wandel auf einen relativ kleinen Verein auswirkt.

Die dgfs wurde am 10. Oktober 1985 in München von 22 Firmen bzw. deren Geschäftsführern gegründet. Durch Fusionen, Verschmelzungen und Geschäftsaufgaben reduzierte sich diese Zahl bis zur Mitgliederversammlung in Leipzig auf zehn Unternehmen, in denen noch drei Gründungsgeschäftsführer aktiv sind. Dazu kommen noch vier „Ehemalige“, die ihre Verbundenheit zur dgfs durch Mitarbeit in Arbeitsgruppen oder Teilnahme an den Versammlungen bekunden.

Diese Zahlen änderten sich bis Redaktionsschluss nochmals, so dass aktuell nur noch acht Gründungsunternehmen mit zwei Geschäftsführern und drei Ehemalige in der Mitgliedsliste geführt werden. Das hört sich dramatisch an, aber durch Akquisition bei den Verbandsmitgliedern und die Aufnahme von Zuliefer-

firmen konnte am 1.10.2010 von 32 ordentlichen und 32 außerordentlichen Mitgliedern berichtet werden. Das stimmt optimistisch.

■ Wer mehr über die Gesellschaft erfahren möchte, kann sich über deren Homepage informieren: [www.dgfs-online.de](http://www.dgfs-online.de)

### Traurige Pflicht

Am 22. November 2010 verstarb der Ehrenvorsitzende der dgfs, Herr Dipl.-Ing. **Günter Stein** im 81. Lebensjahr. Von 1985 bis 1994 war Herr Stein Vorsitzender der Gesellschaft und ab 1994 Ehrenvorsitzender. Er prägte die Gesellschaft und die Entwicklung des Feuerfest- und Schornsteinbaus in besonderem Maße. Noch drei Tage vor seinem Tod nahm er an der Arbeitsgruppe „Technische Unterlagen“ teil und plante weitere Termine. Unvorstellbar daher die Nachricht von seinem plötzlichen Ableben. Günter Stein war eine außergewöhnliche Persönlichkeit und hat durch seine große Sachkenntnis und sein vorbildliches Handeln große und bleibende Verdienste erworben. Seinen Namen in Ehren zu halten ist für uns eine Selbstverständlichkeit.



## ■ J+G IM SOZIALEN UND POLITISCHEN KONTEXT

### VERSICHERUNGEN

Was macht eigentlich „Elena“ (Report 09)?

Der Start des größten Datensammelprojektes der BRD wurde zunächst auf den 01.01.2014 verschoben. Begründung: Die Kosten (für die kommunale Verwaltung) stehen in keinem vertretbaren Verhältnis zum Nutzen. Vielleicht will aber auch die Regierung eine größere Blamage verhindern und wartet erst einmal das Urteil des Verwaltungsgerichts ab. Dort läuft nämlich aus datenschutzrechtlichen Gründen eine Verfassungsbeschwerde gegen das von Rot-Grün angeschobene Vorhaben. Gleichwohl müssen die Arbeitgeber weiterhin die Daten an die Rentenversicherung senden. Eine Kostenerstattung hierfür ist nicht vorgesehen.

■ Nichts Neues ist es, dass sich **Beitragsbemessungsgrenzen (BBG)** und **Beitragsätze** ändern. Im Regelfall werden sie angehoben, um steigende Ausgaben zu finanzieren. Mit viel Glück bleibt die eine oder andere Zahl für zwei oder drei Jahre konstant. Als Novum ist es daher anzusehen, dass für 2011, ohne konjunkturpolitischen Zwang, zwei Werte abgesenkt wurden. Bei genauer Betrachtung relativiert sich das allerdings. So kostet z. B. die um 37,50 Euro/Monat niedrigere BBG die Krankenkassen im Mittel 2,90 Euro pro Versicherten und Monat, vorausgesetzt dieser verdient mehr als 44.500 Euro/Jahr. Durch die Beitragserhöhung erhalten die Kassen

jedoch von allen Mitgliedern bis zu 22,28 Euro/Monat.

■ Die Rechenkünstler bei der Rentenversicherungsanstalt revidieren ihre Ergebnisse für 2011, wonach es keine Änderung bei der Rente geben sollte. Avisiert wurde für Mitte des Jahres eine Erhöhung um ca. 1 %.

■ Die Reform der Reform der Reform der Krankenversicherung bescherte – ohne die bei der einen und anderen Kasse geforderten Zuzahlungen – eine Beitragsanhebung um 0,6 Prozentpunkte oder 4,3 %, die sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer hälftig teilen. Nach dem momentanen Willen der jetzigen Regierung sollen künftige Erhöhungen nur noch zu Lasten der Arbeitnehmer gehen. Dieses Thema wird uns sicherlich noch beschäftigen, spätestens beim nächsten Wahlkampf.

Den Privatversicherten geht es dabei nicht besser. Auch hier gab es Erhöhungen, die noch über denen der Pflichtversicherten liegen.

Neues gibt es beim Medikamentenbezug. Dazu muss man wissen, dass

1. die Krankenkassen mit bestimmten Pharmaunternehmen für deren Produkte Rabattvereinbarungen getroffen haben und
2. es viele Hersteller gibt, die mit gleichen oder vergleichbaren Wirkstoffen arbeiten und somit
3. die Präparate austauschbar sind oder sein sollen, wobei vor allem aufgrund von 1.
4. die Preise unterschiedlich sind.

Verschreibt jetzt ein Arzt die erforderlichen Pillen oder Tropfen, so muss der Apotheker das Produkt des Herstellers andienen, mit dem die Krankenkasse eine Rabattvereinbar-

ung getroffen hat. Will der Patient eine Alternative, ohne dass er eine Unverträglichkeit mit dem Rabattpräparat nachweist, bekommt er sie zwar, muss allerdings die Preisdifferenz hinzuzahlen.

■ Trotz wirtschaftlichem Aufschwung, Zunahme der Erwerbstätigen und Abnahme der Arbeitslosen wird der Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung angehoben. Das scheint zunächst paradox, erklärt sich aber mit dem Auslaufen des Konjunkturpaketes I zum 31.12.2010. Danach entfällt die Subvention der Bundesanstalt für Arbeit mittels Steuergeldern.

■ 2005 hat die damalige rot-grüne Koalition die Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum neuen Arbeitslosengeld II, allgemein bekannt als Hartz IV, beschlossen und eingeführt. Der Regelsatz betrug im Westen der Republik 345 Euro, im Osten 331 Euro. 2007 erfolgte eine Gleichstellung auf West-Niveau. Anhebungen waren an die Erhöhungssätze für Renten gekoppelt. So stieg der Regelsatz bis 2010 auf 359 Euro oder 2,80 Euro/Jahr.

Das Bundesverfassungsgericht hat dieses Jahr zu Hartz IV zwei Entscheidungen getroffen, wobei schon deren Reihenfolge interessant ist. Am 07.12. wurde festgestellt, dass die Hartz-IV-Reform nicht gegen die Verfassung verstößt und bereits am 09.02. erging das Urteil, dass die Berechnungsgrundsätze für die Leistungen (also nicht deren Höhe) nicht mit dem Grundgesetz vereinbar seien. Die Regierung, jetzt schwarz-gelb, muss bis zum Jahresende diesen Mangel beheben. Das Ergebnis des „transparenten“ Berechnungsverfahrens führte zu einer Erhöhung

des Regelsatzes um 5 Euro ab 01.01.2011, was vom Bundestag abgesegnet wurde, aber im Bundesrat keine Mehrheit fand, da die „Paten“, jetzt in der Opposition, ihre Zustimmung mit dem Hinweis versagten, die Erhöhung (zwei Jahresraten nach alter rot-grün-Berechnung) falle zu niedrig aus. Außerdem müsse man sich über einen gesetzlichen Mindestlohn einigen, was die Hartz-IV-Empfänger jedoch weniger interessieren dürfte. Fazit: Entscheidung vertagt, d. h. doch keine Erhöhung ab Januar 2011.

■ Eltern erhalten für Kinder die ab 2007 geboren wurden staatliches Elterngeld, wenn sie temporär ihr Arbeitsverhältnis ruhen lassen, um mehr Zeit für die Kinder und deren Erziehung haben und dadurch Einkommenseinbußen erleiden würden. So das „Credo“ der Regierung. Die Höhe richtet sich nach dem Verdienstaufschlag und beträgt mindestens 300 Euro, max. jedoch 1.800 Euro.

Das schwarz-gelbe Sparpaket sieht nun vor, dass Hartz-IV-Empfänger und Eltern, bei denen Reichensteuer anfällt, kein Elterngeld mehr erhalten und künftig nur noch 65 statt 67 % des Nettoeinkommens des pausierenden Elternteils als Berechnungsgrundlage genommen werden, wenn das Nettoeinkommen mehr als 1.250 Euro im Monat beträgt. Unsozial – so die Reaktion der Opposition zu Teil 1. Die Frage sei allerdings erlaubt: Weshalb haben Hartz-IV-Empfänger in der Vergangenheit eigentlich Elterngeld bezogen, wenn eine essentielle Voraussetzung, nämlich der zeitweilige Verzicht auf Lohn oder Gehalt gar nicht erfüllt werden kann, es sei denn, sie verzichten auf ihren Regelsatz? Bei etwas mehr Konsequenz bei der Einführung wäre die nun losgetretene Diskussion hinfällig. Eine Wertung, ob die Regelung an sich richtig ist und ob das Ziel, die Geburtenrate zu steigern, erreicht wurde oder wird, soll und will diese Anmerkung nicht abgeben.

## TARIFE

### ALLGEMEIN

Zwei Entscheidungen des Bundesarbeitsgerichts rütteln am Tarifgefüge und sind eigentlich rein gefühlsmäßig auch nicht unter einen Hut zu bringen.

■ Im Juni kippte es seinen alten Rechtsprechungsgrundsatz der Tarifeinheit. Bis dahin galt im Regelfall: „Ein Betrieb, ein Tarifvertrag“. Nun ist es anders. Theoretisch könnte eine Berufsgewerkschaft sogar, ohne Rücksicht auf laufende Verträge für die Gesamtbelegschaft, einen Konflikt beginnen und für einen eigenen Tarifvertrag streiken. Betriebliche Störfeuer kleiner Gewerkschaften wurden dadurch legitimiert. Die Regierung prüft eine Regelung, die den Grundsatz der Tarifeinheit in abgewandelter Form gesetzlich fixieren würde.

■ Im Dezember hat der 1. Senat der „Christliche Gewerkschaft für Zeitarbeit und Personalserviceagenturen“ – kurz CGZP – die Tariffähigkeit abgesprochen. Ihr fehle die „soziale Mächtigkeit“ – so die Kernaussage der Begründung. Die monetären Auswirkungen für die rund 4.000 Zeitarbeitsfirmen, die entsprechende Verträge ab 2006 angewendet hatten, sind enorm, wenn die Verträge rückwirkend für nichtig erklärt werden. Dadurch entsteht die Situation, dass für die Zeitarbeiter kein Tarifvertrag bestand und somit die gesetzliche Regelung greift, wonach sich ihre Entlohnung nach dem Tarifvertrag richtet, der in dem Betrieb gilt, in dem er eingesetzt wurde bzw. wird. Die Differenz dürfte erheblich

BEITRAGSBEMESSUNGSGRENZEN (BBG) für	2010	2011
Bruttoentgelt in Euro/Monat		
Renten- und Arbeitslosenversicherung		
Alte Bundesländer	5.500,00	5.500,00
Neue Bundesländer	4.650,00	4.800,00
Kranken- und Pflegeversicherung (Alte u. Neue Bundesländer)	3.750,00	3.712,50
Beitragspflichtgrenze (Alte u. Neue Bundesländer)	4.162,50	4.125,00
<small>Ab 2011 entfällt die dreijährige Wartezeit bei einem beabsichtigten Wechsel von der Gesetzlichen in eine Private KV.</small>		
BEITRAGSSÄTZE in % vom Bruttoentgelt für	2010	2011
<small>Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte</small>		
Rentenversicherung	19,9	19,9
Arbeitslosenversicherung	2,8	3,0
Krankenversicherung	14,0	14,6
Pflegeversicherung	1,95	1,95
<small>Arbeitnehmer zu 100%</small>		
Zur Krankenversicherung	0,9	0,9
Zur Pflegeversicherung für Kinderlose	0,25	0,25
<small>Arbeitgeber zu 100%</small>		
Sozialkasse Bau (SOKA) für Gewerbliche AN		
Alte Bundesländer	19,8	19,8
Neue Bundesländer	16,6	16,6
Angestellte: Euro pro Mitarbeiter/-in und Monat	67,00	67,00

sein – das erkannten auch die Sozialversicherungsträger. Diese fordern umgehend den ihnen zustehenden Betrag ein, um keine Verjährung für Teile davon zu riskieren. Sollten die CGZP-Tarifverträge von Anfang an für ungültig erklärt werden, sind viele Zeitarbeitsbetriebe in ihrer Existenz bedroht, verkündet die Arbeitgeberseite.

## **LOHN- U. GEHALTSTARIF IM FEUERFESTBAU**

Wie bereits 2009 beschlossen wurden die Löhne und Gehälter zum 01. April 2010 um 2,3 % erhöht.

## **ZUSATZTARIFVERTRAG FÜR DAS FEUERUNGSTECHNISCHE GEWERBE**

Dieser wurde von Seiten der Arbeitgeber fristgerecht zum 31. März 2011 gekündigt. Grund ist die ab dem 01. Mai 2011, dem Tag der Arbeit (!), freie Entfaltungsmöglichkeit von Unternehmen und Arbeitnehmern aus osteuropäischen Niedriglohnländern. Man will auf Marktveränderungen kurzfristig reagieren können.

## **TARIFVERHANDLUNGEN 2011**

Die Bundestarifkommission der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) geht mit einer Forderung von 5,9 % mehr Geld in die wohl im Februar beginnende Tarifverhandlung. Der Vorsitzende, Herr WieseHügel, orientiert sich dabei nicht an den stagnierenden Umsätzen im Bauhauptgewerbe, sondern an den möglichen Abschlüssen anderer, prosperierender Industriebereiche. Die Arbeitgeberseite hat im

Vorfeld bereits die gewerkschaftlichen Vorstellungen als „nicht darstellbar“ und „schlicht zu hoch“ bewertet. Ob eine Einigung ohne Schlichter möglich ist, steht in den Sternen.

Herr WieseHügel muss sich jedoch selbst erst einmal eines ungewöhnlichen Vorwurfs erwehren. Der Baukonzern Hoch-Tief, der bis in die 1990er Jahre auch eine Abteilung Feuerfestbau hatte, steht vor einer feindlichen Übernahme durch den spanischen Konkurrenten und Anteilseigner ACS. Der Betriebsratsvorsitzende, Siegfried Müller, kämpft mit der Belegschaft und dem Management dagegen an. Unterstützung von der IG BAU erhält er dabei nicht. Im Gegenteil: Müller wirft dem Gewerkschaftschef vor, mit dem spanischen Baukonzern Absprachen zugunsten der IG BAU und zulasten der Mitarbeiter getroffen zu haben. Dem von der FAZ geäußerten Verdacht, WieseHügel wolle seine Macht bei der Bestellung des sogenannten Arbeitsdirektors auch nach einer Übernahme sichern, hat dieser zunächst einmal widersprochen. Müller trat inzwischen zurück.

## **MINDESTLOHN IM BAUGEWERBE**

Wie bereits im Report 09 aufgeführt, wurden die Mindestlöhne zum 01.09.2010 erhöht. Die nächste Anhebung wurde bereits für den 01.07.2011 vereinbart. Besondere Bedeutung gewinnen die per Gesetz als allgemeinverbindlich festgeschriebenen Sätze, wenn ab dem 01. Mai 2011 die volle Arbeitnehmer-Freizügigkeit gilt.

## **RECHT**

Was wurde aus dem Fall der Supermarkt-Kassiererin (siehe Report 09)? Barbara Emme (besser bekannt als Emmely) sitzt wieder hinter der Kasse. Das Bundesarbeitsgericht hielt ihre fristlose Kündigung (wegen 1,30 Euro) für nicht gerechtfertigt. Angesichts der langen beanstandungsfreien Beschäftigtenzeit hätte der Arbeitgeber die Kassiererin zunächst abmahnen müssen, meinten die Richter.

Auf dieses Grundsatzurteil zu „Bagatellkündigungen“ beruft sich nun das Landesarbeitsgericht in Berlin. Die Deutsche Bahn musste eine fristlos gekündigte Zugabfertigerin wieder einstellen, die ihren Arbeitgeber durch Vorlage einer „Gefälligkeitsquittung“ um 160,00 Euro betrogen hatte, was allerdings unstrittig war. Die Frage: „Ab welchem Betrag wird aus einer Bagatelle ein richtiger Fall?“ blieb bisher noch unbeantwortet.

## **NACH BIRILIG, KONTRAG UND BILREFG – NUN DAS BILMOG**

Anfang 2009 hatten Bundestag und Bundesrat das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) beschlossen. Diese neuen Bilanzierungsregeln sollen nun verpflichtend für alle Geschäftsjahre ab dem 01.01.2010 angewendet werden. Die größte Reform des deutschen Bilanzrechts seit mehr als 20 Jahren wird das Handelsgesetzbuch (HGB) näher an die internationalen Rechnungslegungsstandards (IFRS) heranzuführen. Neben dieser angestrebten Internationalisierung soll das neue Gesetz aber auch alte Regelungen des HGB

konservieren. Insbesondere der handelsrechtliche Jahresabschluss als Grundlage der Gewinnausschüttung, die Vorzüge der Maßgeblichkeit der Handelsbilanz für die steuerliche Gewinnermittlung und die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung (GoB) bleiben erhalten. Dies wird z. B. dadurch erreicht, dass das bisher vorherrschende Vorsichtsprinzip spürbar zurückgedrängt wird und das HGB von unzeitgemäßen Wahlrechten „entrümpelt“ wird.

Im Zuge der Modernisierung sind ferner Erleichterungen und Entlastungen für die Unternehmen vorgesehen. Diese angestrebte Deregulierung ermöglicht es zukünftig mehr Gesellschaften, größenabhängige Erleichterungen in Anspruch zu nehmen. Allerdings wird J+G aufgrund seiner Größe nicht davon profitieren können. Schließlich werden mit dem BilMoG zwei Rechtsakte der Europäischen Union (EU) umgesetzt und tragen zu einer weiteren Harmonisierung innerhalb der EU bei.

So die Theorie. Im Einzelfall erweist sich allerdings der Übergang auf die neuen Regelungen als kompliziert und schwierig, da viele interne und externe Prozesse neu festgelegt werden müssen.

Im Zentrum der Auswirkungen stehen handelsrechtliche Fragen und gesellschaftsrechtliche Themen (z. B. neue Regelungen zur Ausschüttungssperre) sowie komplexe Sachverhalte wie die Berechnung latenter Steuern und die Aufstellung einer BilMoG-Eröffnungsbilanz zum 01.01. 2010.

Neben erfolgswirksamen Buchungen treten zukünftig verstärkt erfolgsneutrale Buchungen, die unmittelbar das Eigenkapital verändern und damit auch Auswirkungen auf die Eigenkapitalquote (Verhältnis Eigenkapital zur Bilanzsumme) haben.

Es wird in jedem Fall interessant und spannend werden, die ersten Jahresabschlüsse der J+G-Einzelgesellschaften gemäß BilMoG zu erstellen. Nach dieser Übung wird die Erstellung des Konzernabschlusses der J+G-Gruppe ein Kinderspiel werden – hoffentlich!

Wolfram Arnold

## STEUERN

■ Wer regelmäßig zu Hause arbeitet, kann das Arbeitszimmer wieder bis 1.250 Euro im Jahr steuerlich absetzen, wenn für die berufliche Tätigkeit kein anderer Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Die Regelung gilt rückwirkend zum 01.01.2007, da das Bundesverfassungsgericht (wieder einmal) ein entsprechendes von der Regierung beschlossenes Verbot kippte.

■ Ab 01.01.2011 wird durch die Einführung einer „ökologischen Luftverkehrsabgabe“ das Fliegen teurer. Bis 2.500 Kilometer einfache Strecke werden 8 Euro fällig, bis 6.000 Kilometer 25 Euro und für Langstreckenflüge 45 Euro.

■ Erhöht werden auch die Tabaksteuer und die Umlage nach dem Erneuerbare-Energie-Gesetz (EEG) von 2,047 Cent auf 3,53 Cent je Kilowattstunde. Mit dem Geld wird die Gewinnung regenerativer Energien, wie z.B. Solarstrom, gefördert. Dies führt zu Preisauflagen von bis zu 14,4 Prozent für den Stromverbraucher.

■ Ebenfalls ab 01.01.2011 wird der Arbeitnehmerfreibetrag um 80 Euro auf dann 1.000 Euro pro Jahr erhöht. Da die Entscheidung erst im neuen

Jahr getroffen wurde, wird sich die Anhebung des Pauschbetrags erst zum Jahresende auswirken. Für die Verspätung ist der Finanzminister Wolfgang Schäuble verantwortlich, da er eine entsprechende Koalitionsvereinbarung erst ab 2012 realisieren wollte. Nach langen, kontroversen Diskussionen innerhalb von Schwarz-Gelb, bei denen man den Eindruck gewinnen konnte, dass die Koalition sowohl die Regierung als auch die Opposition stellte, musste Schäuble nachgeben.

■ Nordrhein-Westfalen kauft von einem anonymen Informanten für 2,5 Mio. Euro eine CD mit Daten von Steuersündern. Auch der Bund erwirbt eine. Eine gute Investition, sagen die Fahnder. Ob sie notwendig war, bezweifeln andere, nachdem „WikiLeaks“ inzwischen von Ex-Bankern mit brisanten Einzelheiten beliefert wird und diese demnächst kostenlos ins Internet gestellt werden dürften.

■ In Schwetzingen wurde neben allgemeinen Gebühren und der Grundsteuer auch der Hebesatz für die Gewerbesteuer um 30 Prozentpunkte auf dann 380 % erhöht, womit OB Dr. René Pörtl vor seiner Wahl explizit nicht gerechnet hatte. Der Grund: „Im Stadtsäckel klafft ein Loch“, hervorgerufen durch die Wirtschaftskrise. Wer die Politik kennt, weiß, dass auch nach einem Konjunkturaufschwung dieser Hebesatz nicht mehr zurückgeschraubt werden wird. Schlagender Beweis für diese Handlungsweise ist die 1902 zur Finanzierung der kaiserlichen Kriegsflotte eingeführte und noch heute erhobene Sektsteuer.

## ■ J+G PROJEKTE

### DIE FUSSBALL-WM KOMMT 2022

#### **JuSys® AIR IST SCHON DA**

Keppel Seghers, Singapur, hat vom Staate Qatar den Auftrag erhalten, die komplette Müllentsorgung in Qatar aufzubauen und zu betreiben. Zu dem Entsorgungskonzept gehört auch der Bau von drei neuen Müllverbrennungsanlagen.

Als Subunternehmer hat Jünger+Gräter im Oktober 2008 von Keppel Seghers, Belgien, den Auftrag erhalten, drei Kessel für die Müllverbrennungsanlage in Qatar feuerfest auszukleiden. Ausschlaggebend hierfür waren die langen Standzeiten und die Reparaturfreundlichkeit der **JuSys®**-Plattensysteme. Dies war nach dem Bau der Müllverbrennungsanlage in Singapur bereits der zweite Großauftrag für unsere Firma von Keppel Seghers.

Zu unserem Leistungsumfang gehörte das Engineering, die Lieferung der Feuerfestmaterialien sowie die Überwachung der Montage, die durch eine einheimische Montagefirma erbracht wurde.

Nachdem 780 Tonnen Feuerfestmaterial bis Mai 2009 zur Baustelle geliefert worden waren, konnte mit der Montage begonnen werden. Die Feuerfestarbeiten wurden von bis zu 40 Arbeitern ausgeführt, die aber teilweise noch nie einen Kessel von innen gesehen hatten.

Trotzdem wurden die Arbeiten bis Mai 2010 mit großem Erfolg abge-

schlossen. Die Montageüberwachung erfolgte durch unsere bewährten Bauleiter Dirk Mäurer, Geoff Mowat und Gerhard Kranz, denen wir an dieser Stelle für ihren Einsatz danken.

Das Trockenheizen der Feuerfestauskleidung der drei Kessel wurde im November 2010 ausgeführt und auch durch Dirk Mäurer überwacht. Anschließend startete der Probebetrieb der Anlagen.

Hans-Georg Beul

### ERFAHRUNGS-AUSTAUSCH IN SCHWANDORF

Anlässlich der Neuzustellung der Feuerfestauskleidung im Müllkessel 3 bei ZMS Schwandorf hatten wir die Möglichkeit, Kunden das J+G Plattensystem und die Montageaktivitäten von J+G vorzuführen. Gleichzeitig wurde diese Gelegenheit auch genutzt, um mit dem Betriebspersonal von ZMS technische Fragen zu besprechen. Bei dieser Revision konnten wir begrüßen: Günter Hickl

von der Abfall Service Zistersdorf GmbH, Österreich; Janne Huovinen und Ari Kapulainen von EKOKEM, Finnland.

Für die Möglichkeit, die Anlage zu besuchen, sowie für die besondere Gastfreundschaft möchten wir uns bei Herrn Drexler und seinen Mitarbeitern von ZMS Schwandorf sehr herzlich bedanken.

Hans-Georg Beul

### THE RIVERSIDE PROJECT

#### **Zur Historie**

Ende 2009 erhielt J+G vom Schweizer Anlagenbauer VonRoll INOVA, Zürich, den Auftrag über die Technische Bearbeitung, Materiallieferung und Montage der Feuerfest-Auskleidung von drei Anlagen zur thermischen Verwertung von Hausmüll in London/Belvedere.

Dies ist für J+G bis dato mit 3,8 Mio. Euro der größte Einzelauftrag im Marktsegment der kommunalen Müllverbrennung.



*Josef Drexler, Ari Kapulainen, Janne Huovinen, Hans-Georg Beul (v. l.)*

Aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrung auf dem Gebiet der Feuerfestzustellung und der von J+G entwickelten und weiterverbesserten Plattensysteme der **JuSys®** Reihe, konnten wir uns gegenüber dem Wettbewerb aus dem In- und Ausland in dem Projekt Riverside behaupten.

Belvedere wird Europas größter Müllverbrennungsstandort. Er liefert Strom für 66.000 Haushalte in London mit einer Verbrennungsleistung von ca. 585.000 t Restmüll pro Jahr.

Die Dimensionen des Projekts sprechen für sich selbst: Die Gesamtinvestition liegt bei ca. 350 Millionen Pfund. Der Anteil für Feuerfest beträgt davon ca. 10%.

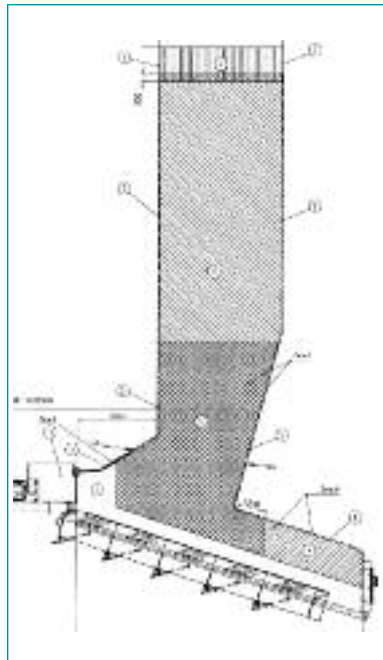
**Das Auskleidungskonzept:**

Die Auskleidung der Hauptbrennzone, ca. 125 m<sup>2</sup> Wandfläche, erfolgte mit unserem hintergossenen Rohrwandschutzplattensystem **JuSys® SL**, das sich in den vergangenen Jahren unter den hintergossene Plattensystemen am Markt sehr gut etabliert hat.

Die Auskleidung des 1. Zuges mit immerhin 600 m<sup>2</sup> Wandfläche pro Linie und somit die bisher größte mit einem **JuSys®**-Plattensystem zugestellte Kesselfläche erfolgt mit unserem Premium-Rohrwandschutzplat-

tensystem **JuSys® Air**, das in Punkto Sicherheit und Standzeit bis dato am Markt seinesgleichen sucht.

**Anlagenschnitt**



- **JuSys® Air**  
Gesamtfläche ca. 600 m<sup>2</sup>
- **JuSys® SL**  
Gesamtfläche ca. 125 m<sup>2</sup>

Aufgrund der Baugröße der drei Anlagen mussten einige konstruktive Problemlösungen erarbeitet werden. (Kesselwandaussteifungen liegen nicht immer da, wo es der Feuerfestlieferant gebrauchen kann sondern da, wo der Kesselbauer die Notwendigkeit dafür sieht.) Ebenso wurde eine neue Sammlerabkleidungskon-

struktion für den hinterlüfteten Kesselteil entworfen.

Auch bringt eine Montage in Großbritannien einiges an Problemen und Überraschungen mit sich. Da sind nicht nur die sehr umfangreichen Health- und Safety-Bestimmungen zu berücksichtigen, sondern auch die behördlichen Auflagen in punkto Arbeitszeit und Sozialversicherung der Mitarbeiter einzuhalten. Desweiteren haben sich die ungünstigen Witterungsverhältnisse in England Anfang des Jahres auf die Schwermontage des Kessels und damit maßgeblich auf die Termine ausgewirkt. Das geplante Montagefenster konnte dadurch nicht realisiert werden.

Die Montage wurde, wie auch bei vergangenen Auslandsaufträgen üblich, durch ein osteuropäisches Feuerungsbauunternehmen bei Überwachung durch zwei unserer erfahrenen Auslandsrichtmeister durchgeführt.

Diese außergewöhnliche Problemstellung durch den Kunden wie auch die erhöhten Anforderungen an unser SGU- und Qualitätsmanagement wurde durch unser J+G Projektteam im Hause sowie unseren Richtmeistern, Herrn Eckel und Herrn Heinemann, vor Ort in gewohnter Weise professionell und problemlos abgewickelt.

**Hier ein paar technische Daten zum Riverside:**

Anlagenbauer:	VonRoll/INOVA, CH-Zürich
Anzahl der Linien:	3
Mülldurchsatz pro Linie:	29,8 t/h
Thermische Leistung:	79,5 MW pro Linie
Heizwert:	von 7,0 bis 13 MJ/kg (min./max.)
Rostbreite:	10,90 m

Hier zeigte es sich wieder einmal, dass es für die erfolgreiche Durchführung von Großprojekten im Ausland von größter Wichtigkeit ist, mit zuverlässigen Projektpartnern sowohl auf der Kunden- als auch auf der Unterlieferantenseite zusammen zu arbeiten.

Dadurch konnten eventuell auftretende Probleme bereits im Vorfeld erkannt und entschärft werden.

Aufgrund unseres Know-hows und unseres Netzwerks am Markt sind wir bei J+G auch in der Zukunft den an uns herangetragenen Herausforderungen gewachsen und weiterhin ein zuverlässiger Partner unserer Kunden.

Glück auf!

Oliver Seibel

## BASF ANTWERPEN

### NEUBAU EINER OLEUM/ SCHWEFELSAUREANLAGE

Im Februar 2010 erhielt J+G von unseren Vertragspartnern, BASF Antwerpen, Chemieanlagenbau Chemnitz (CAC) und Hugo Petersen, den Auf-



trag über die Feuerfestauskleidung eines Schwefel-Verbrennungsofens mit nachgeschaltetem Abhitzekeessel.

Der Schwefelofen dient zur Erzeugung des  $\text{SO}_2$ -haltigen Prozessgases durch Verbrennung von flüssigem Schwefel.

Besonders wichtig für unsere Vertragspartner war bei der Auftragsvergabe die jahrzehntelange Erfahrung von J+G in den Bereichen



Ausmauerung von Schwefelverbrennungsofen, Neuausmauerungen und Service.

J+G hat für diesen Auftrag nicht nur das Feuerfestengineering, die Materiallieferung und die Montage sondern auch die QS-Kontrolle beim Apparatebauer durchgeführt.

Die Verbrennung wird in einem horizontal angeordneten zylindrischen Ofen mit einem an der Stirnseite zentral angeordneten Brennersystem durchgeführt. Der Ofen besteht aus einem Stahlmantel mit einer mehrlagigen feuerfesten Ausmauerung. Diese hat die Aufgabe, den hohen thermischen Belastungen standzuhalten.

Für die Auslegung der Ausmauerung war zu berücksichtigen, dass die Temperatur am Stahlmantel wegen der Abnahme der Festigkeit  $350^\circ\text{C}$  nicht über- und hinsichtlich der Korrosion infolge von eventuell durch das Mauerwerk diffundierendem Gas  $300^\circ\text{C}$  nicht unterschreiten sollte. Zur Vermeidung von Wärme-

verlusten wurde der Ofen von außen isoliert, wobei die Isolierdicke die Grenztemperaturen des Stahlmantels zu berücksichtigen hatte.

Die heißen  $\text{SO}_2$ -Gase werden nach dem Ofen in einem Abhitzekeessel auf die erforderliche Reaktionstemperatur abgekühlt. In der Katalysatorschicht im Kontaktapparat erfolgt dann die Reaktion von  $\text{SO}_2$  zu  $\text{SO}_3$ .

Bei Oleum handelt es sich übrigens um Schwefelsäure mit überschüssigem Schwefeltrioxid, auch „rauchende“ Schwefelsäure genannt. Diese Schwefelverbindungen stellen wesentliche Basisprodukte für die chemische Industrie dar.



Durch die Auftragserteilung war J+G gefordert, ca. 162 t Feuerfestmaterial in einem Zeitrahmen von 35 Tagen einzubauen. Hierbei war zu berücksichtigen, dass auf dem Bau- feld noch weitere Aggregateteile montiert wurden und die Arbeitssi- cherheit unserer Mitarbeiter dabei eine Schlüsselrolle spielte.

Durch eine optimale Baustellenorga- nisation der J+G Projekt- und Bau- leitung wurden die gesetzten Ziele realisiert und die Montageaktivitäten unfallfrei und termingerecht zur Zu- friedenheit unserer Auftraggeber ab- geschlossen.

Rolf Bruder

## KASACHSTAN

Dem aufmerksamen Leser des J+G Reports ist natürlich aufgefallen, dass darin immer wieder von her- ausragenden Projekten in fernen Ländern berichtet wird. In dieser Hin- sicht wird sich auch in Zukunft wenig ändern! Nur dem Eingeweihten ist jedoch bewusst, dass sich die strate- gische Ausrichtung in der Akquise bei J+G gewandelt hat. Während bis in die 1990er Jahre solche Aufträge vornehmlich zusammen mit den gro- ßen Anlagenbauern abgearbeitet



Minister Rau und Pfister

wurden, beobachten wir die wach- senden Märkte nun selbst sehr genau.

Vor diesem Hintergrund wird ver- ständlich, warum ich im vergange- nen Herbst an einer Wirtschafts- delegationsreise ins ferne Kasach- stan unter der Leitung des Baden- Württembergischen Wirtschafts- ministers, Ernst Pfister, teilgenom- men habe.

Die Reisegruppe bestand aus einer politischen und einer Wirtschaftsde- legation und führt in die Hauptstadt Astana sowie die Wirtschaftsmetro- pole Almaty (früher Alma-Ata). Ka- sachstan ist nicht nur das neunt- größte Land der Erde (mit nur ca. 16

Millionen Einwohnern) sondern auch reich an Öl- und Gasvorkommen sowie weiteren wichtigen Rohstof- fen. Und die meisten davon werden in Öfen, die J+G baut, verarbeitet ...

Bei äußerst zahlreichen Kontakten mit führenden Wirtschaftsbetrieben des Landes und diversen Ministern, Vizeministern und Ministerialbeam- ten wurde schnell klar, dass für deut- sche Unternehmen die Türen in Kasachstan weit offen stehen.

Besonderes Interesse besteht an hochqualifizierten Dienstleistungen und Gütern; auch der Feuerfestbau ist eine stark gefragte Dienstleistung, die derzeit jedoch in Kasachstan selbst nur schwer zu finden ist ...



Die Teilnehmer der Delegationsreise

Bestärkt durch diese Gespräche und die nachfolgenden Kontakte mit dem Botschafter Kasachstans in Deutsch- land sowie der Generalkonsulin für Kasachstan in Baden-Württemberg, Frau Haller-Laible, sind wir, zusam- men mit einem Partner, auf dem Wege, J+G in Kasachstan bekannt zu machen. Über den weiteren Fort- schritt werde ich Sie auf dem Lau- fenden halten.

Tim Kuckuck

## RUSSLAND, DER VULKAN UND – DIE FAHRT NACH HAUSE ...

Wir alle erinnern uns noch recht gut: Der Vulkan Eyjafjallajökull entschied sich am 18. April 2010 eine riesige Aschewolke in Regionen zu schleudern, in denen normalerweise nur Zirruswolken und Verkehrsflugzeuge unterwegs sind. Durch die vorherrschende Windrichtung bewegte sich die sehr feine Asche genau auf Nordwesteuropa zu, um sich dann im weiteren Verlauf nach Osten bis weit nach Zentralrußland auszudehnen.



Jetzt fragen Sie sich, warum ich dieses Thema, über das ja schon in den Medien ausführlich berichtet wurde, für den J+G Report 2010 ausgewählt habe: Ich war insofern betroffen, als ich mich während des Ausbruchs in Russland, nämlich auf unserer Großbaustelle der Chemiewaffenentsorgungsanlage in Potschep/Russland befand – und nun nicht mehr wie geplant nach Hause kam!

Da nicht absehbar war, wann der Flugverkehr wieder aufgenommen werden konnte und alle Hotels in

Moskau ausgebucht waren, blieben nicht viele Alternativen. Zusammen mit dem Bauleiter unseres Auftraggebers Envirotherm, Jan Winkler, entschieden wir daher, dass wir – gemeinsam mit einem weiteren Kollegen der Firma Eisenmann – per Auto nach Hause fahren!

Ein Auto mit Fahrer war auch schnell gefunden. Unser langjähriger Fahrer in Moskau, Sergei, hatte aufgrund der geschlossenen Flughäfen eh wenig Fahrgäste und war sofort bereit, mit uns aufzubrechen. Wir hatten einen günstigen Tarif ausgehandelt, das Auto mit neuen Reifen und Motoröl versehen. Am Montag, 19. April 2010 sind wir um 17:00 Uhr dann von Moskau aus aufgebrochen.

Die Route führte zunächst zurück über den Baustellenstandort Potschep, wo dann die anderen beiden „Mitreisenden“ zustiegen.

Um 01:00 Uhr ging es dann am Dienstag frohen Mutes und bester Laune, der Ungewissheit zu entfliehen, los. Koch Jörg von der Baustellenunterkunft in Potschep hat uns mit seinem Team sehr groß bemes-

sene Pakete mit Wegzehrung und reichlich Getränken vorbereitet.

Die Fahrt führte uns zum Dreiländereck Russland – Weißrussland – Ukraine und dort zum Grenzübergang. Die Einreiseformulare wurden schnell und unbürokratisch auf der Motorhaube ausgefüllt.

Nach ca. einer Stunde konnten wir dann in die Ukraine einreisen.

Der folgende Tag zog sich der Größe des Landes entsprechend lange hin. Nachdem wir im Morgengrauen Kiew erreicht hatten, waren wir am Nachmittag in L'viv (früher Lemberg) und trafen abends um 21:00 Uhr an unserem Etappenziel, dem ukrainisch-slowakischen Grenzübergang, ein.

Damit hatten wir in den ersten 28 Stunden bereits 1.669 km zurückgelegt, davon allein 1.024 in der Ukraine. Wir hatten keine Zwischenfälle. Einmal haben wir getankt. Auch von der berüchtigten Verkehrspolizei sind wir nicht angehalten worden. Vom Reiseproviant war noch reichlich vorhanden und die Stimmung nach wie vor gut.



Hier kam es auch zu dem Zusammentreffen mit unseren Kollegen, von denen ich noch nichts berichtet habe: Nicht nur, dass wir Drei von Russland nicht nach Deutschland fliegen konnten; gleiches betraf auch zwei Kollegen in Deutschland, die dringend wieder auf der Baustelle erwartet wurden, damit die Inbetriebnahme nicht verzögert würde. Diese beiden kamen uns mit einem Mietwagen von Düsseldorf aus entgegengefahren und waren bereits am Nachmittag am Grenzübergang eingetroffen.

Und nun kam der wirklich seltsame Teil der Reise: Zu Fuß mussten wir mit unserem Gepäck über die Grenze gehen, da der deutsche Mietwagen, in den wir umsteigen wollten, nicht in die Ukraine fahren durfte und unser russischer Fahrer kein Visum für den Schengen-Raum hatte. Den irritierten Grenzbeamten mussten wir mehrfach erklären, wie wir drei Deutsche es geschafft haben, zu Fuß (jedenfalls ohne erkennbares Auto!) am gleichen Tag an der Ostgrenze der Ukraine in diese einzureisen und an der Westgrenze in die Slowakei wieder auszureisen ...

Das Treffen mit den Kollegen war jedenfalls sehr herzlich!

Danach kam der längste Teil der Strecke. Die nächsten 1.526 km führten uns über Leipzig und Erfurt, wo meine beiden Mitfahrer ausstiegen. Den Mietwagen habe ich einfach im Frankfurter Flughafen abgegeben, obwohl er eigentlich nach Düsseldorf zurück sollte. Das war aber kein Problem, da dort bereits viele andere Mietwagen mit Kennzeichen aus ganz Europa standen. Mein Auto war dort geparkt und so bin ich dann

eben noch nach Hause gefahren. Die letzte Etappe beträgt zwar nur 62 km. An dem Tag kam es mir jedoch länger vor.

In Summe kann ich sagen, dass wir die 3.159 km bis Frankfurt in 46 Stunden gefahren sind. Mit dem Flugzeug hätte es nur knapp 3 Stunden gedauert. Dementsprechend waren wir alle froh, dass der Flugbetrieb bei unserer Ankunft wieder aufgenommen werden konnte und so hoffen wir, dass es sich bei diesem (fast) unbeschreiblichen Abenteuer um ein einmaliges handelt.

Tim Kuckuck

## OMAN METHANOL

### 3. ANLAUF ZUR MONTAGE DES METHANOL PRE-REFORMERS

Die Anfrage zu diesem Projekt hat sich zunächst eher unspektakulär gelesen. Maximal 650°C, leichter Überdruck, ein gegossener zweischichtiger Wandaufbau bei reduzierender Atmosphäre.

Die Tatsache jedoch, dass der Reaktor zur Unzufriedenheit des Endkun-

den in Oman schon zum zweiten Mal nach kurzer Laufzeit Hotspots aufwies und somit neu ausgekleidet werden musste, hat uns dann doch hellhörig werden lassen. Glücklicherweise hatte J+G bei der bisherigen Auskleidung nicht die Finger im Spiel und so durften wir den Dritten und – aus Sicht unseres Auftraggebers – hoffentlich letzten Versuch der feuerfesten Auskleidung starten.

Die Skepsis gegenüber dem Thema Feuerfest war durch die beiden gescheiterten Versuche recht groß. Deshalb mussten wir in den ersten Gesprächen mit viel Mühe unseren Kunden davon überzeugen, dass J+G in der Lage ist, den Reformer zur Zufriedenheit aller Beteiligten auszukleiden.

Die Tatsache, dass neben J+G und dem deutschen Anlagenbauer, ein türkischer Stahlbauer, ein japanisches Engineeringunternehmen, zwei englische und ein deutscher „Third Party Inspector“ und natürlich der im Sultanat Oman ansässige Endkunde beteiligt waren, sorgte dafür, dass alle Projektbesprechungen stets gut besucht waren.

Nach diversen Tests mit dem einzusetzenden Material und einem Qua-



lifikationstest unserer Montage-mannschaft wurde im April 2010 mit der Montage des Reaktors begonnen. Die Montage erfolgte auf dem Gelände des türkischen Stahlbauers und wir lernten schnell die türkische Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft zu schätzen.

Um die gefürchteten Hotspots zu vermeiden, sollte der Beton in dem 7 x 4 m hohen **Reaktor** fugenfrei eingebaut werden. Um dies zu gewährleisten, wurde im Vorfeld eine sehr aufwendige passgenaue Schalung inklusive Gerüst von unseren Schreibern in Schwetzingen gefertigt. Die **Schalung** wurde in diesem Fall nicht nur aus Holz und Styropor modelliert, sondern es wurden zusätzlich Sichtfenster aus Plexiglas eingebaut. Von einem solchen Klettergerüst hätte sicherlich jeder als Kind geträumt, immerhin wurden knapp 30.000 Euro investiert.



Der Dank gilt aber nicht nur unseren Schreibern, sondern auch der Montagetruppe vor Ort. Durch die gute Zusammenarbeit konnten nach dem Spritzen der Isolierschicht in nur drei Arbeitsschritten und insgesamt knappen 11 Stunden die insgesamt

30 t selbstfließender Feuerfestbeton installiert werden. Als der türkische Kranfahrer pünktlich um 12:00 Uhr zur Mittagspause aufbrechen wollte, mussten wir ihm leider erklären, dass wir noch mindestens zwei weitere Stunden kontinuierlich arbeiten müssen und bis dahin keine Pause möglich ist.

Nach dem ebenfalls von J+G durchgeführten Trockenheizen wurde der Methanol Pre-Reformer zur Final Inspection freigegeben und anschließend an seinen Bestimmungsort in Oman verschifft.

Um eventuell aufgetretene Transportschäden auszuschließen, wurde der Reaktor, dort angekommen, nochmals inspiziert und im November an die bereits bestehende Anlage angeschlossen.

Dominik Weitz

## PEARL GTL

### MONTAGEENDE DER 18 SGP-REAKTOREN IN RAS LAFFAN/ QATAR

Nach fast 2 Jahren Vorbereitungs- und Bauphase wurde im August 2010 die Großbaustelle der 18 Vergaserreaktoren in Qatar für J+G erfolgreich abgeschlossen. Als einer der wenigen konnte J+G den hierfür vorgesehenen Zeitplan einhalten.

Ein besonderer Dank für den Einsatz und die geleistete Arbeit gilt an dieser Stelle allen J+G Mitarbeitern an diesem Großprojekt: Dieter Reichert, Louis Schwarz, Marco Montag, Olaf Merl, Johnny Leyske, Zwonimir Jurisinac (†), Thomas Schreiber und Marco Steinbach.

Trotz Sonne, Sand, Strand und Palmen hatte die Zeit vor Ort wenig mit Urlaub zu tun. Bei 58°C im Schatten – dieser Hitzerekord wurde im Juli 2010 in Qatar erreicht – und einer Luftfeuchtigkeit von über 80 % fängt man auch schon ohne große Anstrengung schnell an zu schwitzen. Um das Arbeiten in den ca. 20 m hohen Reaktoren überhaupt zu ermöglichen, wurden diese mittels 17 KW Klimaaggregaten auf verhältnismäßig kalte 25–30°C herunter gekühlt. Das Anmachwasser wurde mit Hilfe von Milchkühlern und einem 40 ft (= 12 m) Kühlcontainer auf unter 20°C temperiert. Bei diesen Außentemperaturen wäre eine qualitativ hochwertige Installation der Betone ansonsten überhaupt nicht möglich gewesen.



Ein weiterer Dank für die gute und unbürokratische Zusammenarbeit gilt auch unserem Auftraggeber, der RHI Dinaris GmbH.

Im Zuge der Internationalisierung bleibt der gesamte mittlere Osten auch weiterhin ein sehr attraktiver und interessanter Markt für die Jünger+Gräter GmbH.

Spätestens im Jahr 2022 wird Qatar wohl wieder für Schlagzeilen sorgen, wenn im Wüstenstaat die Fußballweltmeisterschaft ausgetragen wird. Ob dies eine „Katarstrophe“ wird – wie eine deutsche Tageszeitung titelte – bleibt abzuwarten. Auf die klassische Bratwurst, ein Bier in der

Öffentlichkeit und leicht bekleidete Anhängerinnen der brasilianischen Mannschaft muss aber wahrscheinlich verzichtet werden.

Dominik Weitz

## WAS MACHEN EIGENTLICH DIE BEIDEN WÄRMETAUSCHER BEI CLEANAWAY LTD. IN GROSSBRITANNIEN? (siehe Report 2000)

### Rückblick:

Der Beitrag „Meisterleistung! Zwei freistehende Wärmetauscher“ berichtete im Report 2000 von der gelösten Aufgabenstellung bei unserem britischen Kunden Cleanaway Ltd. in Ellesmere Port, UK. Nach vier mehr oder weniger missglückten Versuchen zwischen den Jahren 1990 und 1999 bat Cleanaway damals J+G um eine konstruktive Empfehlung, die gewünschte Standzeit der beiden Rekuperatoren der Hochtemperatur-Sonderabfallverbrennungsanlage von zehn Jahren zu erreichen.

Ursprünglich bestand der Rekuperator aus zwei Innenrohren aus nicht rostendem Stahl und Außenrohren aus weichem Stahl. Der Grundgedanke bei dieser Konstruktion war der, dass die Standzeit der Innenrohre zehn Jahre betragen sollte, vorausgesetzt, die Wärmetemperatur würde unter 500°C gehalten. Die ursprünglichen Innenrohre litten unter Korrosion aufgrund der aggressiven chemischen und thermischen Umgebung der Ofenrauchgase, obwohl die Wandtemperatur unter 500°C gehalten wurde.

1995 wurden die Innenrohre aus Stahl sowie die Außenrohre komplett ersetzt. Die neuen Außenrohre bestanden wie zuvor aus weichem Stahl, die Innenrohre dagegen aus Inconel 625-Legierung (mit hohem Nickelgehalt), das eine höhere Korrosionsfestigkeit aufweisen sollte. Dennoch korrodierten auch diese neuen Innenrohre sehr stark.

1997 hat die Firma Cleanaway die Innenrohre des Rekuperators mit Siliciumcarbid feuerfest ausgekleidet. Gehalten wurde die Masse durch ein Hexmesh aus nicht rostendem Stahl. Allerdings versagte auch dieses Hexmesh-Metallsystem. Durch Säuregaskorrosion lösten sich die Halterungssysteme auf, wodurch es zu einer fortschreitenden Korrosion der Innenrohre kam.

1999 wurden die Rekuperatoren mit einem Siliciumcarbid-Plattensystem ausgekleidet. Die Platten wurden auf zwei geeigneten Stiften aufgehängt. Auf der Rückseite wurden sie mit einem Siliciumcarbid-Feuerfestmaterial gemörtelt. Beim Abkühlen der Rekuperatoren kam es jedoch zu Rissen in den Platten. Anlässlich der Abschaltung im Dezember 1999 wurden die Rekuperatoren inspiziert. Es wurde festgestellt, dass das Plattensystem große Lücken (in den Platten) aufwies, was eine fortschreitende Korrosion der Innenrohre aus Inconel 625 bewirkt hatte.

Jünger+Gräter stellte ein neues technisches Konzept vor, überzeugte damit den Kunden und erhielt den Zuschlag, das Mauerwerk zu liefern und die Montage durchzuführen. Das Konzept war, das innenliegende Rohr aus Inconel 625 gegen einen freistehenden Kamin aus nitridgebundenen SiC-Formsteinen, welcher auf einem Stahlstützring sitzt, zu ersetzen. Das Außenrohr aus weichem Stahl blieb unverändert. Bereits im Juni 2000 wurde das neue Konzept realisiert. Seitdem läuft die Anlage.

### Aktuell:

Beim Revisionsstillstand im September 2010 wurden schadhafte Stellen an den Stützringen sowohl am Nord- als auch am Südrekuperator aufgrund fortschreitender Korrosion festgestellt. Die Stützkonstruktion soll nun erneuert werden, um die Standfestigkeit des immer noch tadellosen SiC-Kamins nicht zu gefährden. Im Vorfeld des Stillstands waren Vertreter von Veolia Environmental Services, vormals Cleanaway Ltd., in Schwetzingen, um über eine Ersatzlieferung der SiC-Formsteine zu verhandeln. Diese soll allerdings nur als „Reserve“ dienen. Wann der Einbau der Steine erfolgen wird ist aber noch nicht abzusehen. Der ursprünglich als utopisch angesehene Haltbarkeitswunsch von zehn Jahren wurde somit mehr als erfüllt. Meisterleistung!

Karl Heinz Mossal



## J+G GOES RFID

### J+G Geräteverwaltung mittels Einführung eines RFID (Radio Frequent Identification) basierten Asset-Managements

Diverse, teils kleine und teils große Schwierigkeiten bezüglich der Geräteverwaltung haben Anlass gegeben, diese zu hinterfragen. Die Analyse der Abläufe „Baustellenausgang“, „Baustelleneingang“ sowie „Geräteprüfung“ und „Geräteprüfdokumentation“ hat dabei zu folgendem Ergebnis geführt:

- Sowohl im Ausgang wie auch im Eingang ist „Fehlerpotential“ durch die diversen Schnittstellen vorhanden
- Die Geräteinventarnummer lässt sich, je nach Einsatz und Beanspruchung, teilweise nicht mehr korrekt ablesen
- Viel Zeit wird für das Notieren bzw. Erfassen der Geräteinventarnummer benötigt
- Die Dokumentation der Geräteprüfung wird handschriftlich und daher zeitintensiv erstellt

Resultierend aus dieser Erkenntnis und dem damit verbundenen Potential der Optimierung wurde nun geprüft, welche Möglichkeiten bestehen, eine nachhaltige Verbesserung zum einen durch Fehlerreduktion, zum anderen durch Zeitersparnis bei der Abwicklung zu erreichen.

Die Ziele im Detail:

- Erfassung durch Scannen der Geräte im Ausgang
- Automatische Erstellung eines Lieferscheins in BauSu über die

- erfassten Geräte im Ausgang
- Keine Fehler durch falsches Ableesen, falsches Notieren und falsche Erfassung der Geräteinventarnummer
- Erfassung durch Scannen der Geräte im Eingang
- Automatische Erstellung eines Lieferscheins in BauSu über die erfassten Geräte im Eingang
- Erfassung der Geräte nach Geräteprüfung und entsprechender Geräteprüfdokumentation in BauSu
- Zeitersparnis bei der Prüfdokumentation für alle Geräte, unabhängig von der Baustellenklasse

Um mögliche Optionen zu prüfen, besuchte Herr Lutz bereits im Jahr 2009 die Messe „Transport und Logistik“ in München.



Wichtig war zum einen die Möglichkeit, die verschiedenen Anbieter und Varianten einer Geräteverwaltung zu sehen, zu prüfen, zu verstehen und zu selektieren, zum anderen einen für J+G adäquaten Partner zur Unterstützung zu finden.

Die Möglichkeiten waren sehr vielseitig, jedoch größtenteils für J+G nicht brauchbar. Letztlich gibt es zwei Möglichkeiten, wobei sich nur eine als für J+G wirklich sinnvoll herausstellte:

- Möglichkeit 1:  
Barcode zum Aufkleben  
Diese Lösung würde für J+G keinen Sinn machen, da die Barcode-Labels

nach dem Einsatz eines Gerätes auf einer Baustelle bzw. nach Reinigung, z. B. mit einem Dampfstrahler, mit großer Wahrscheinlichkeit unlesbar werden würden bzw. gar nicht mehr am Gerät vorhanden wären.

Möglichkeit 2:

RFID Transponder einsetzen

Diese unterscheiden sich in HF (hochfrequent) und UHF (ultrahochfrequent)

Signifikanter Unterschied ist zwischen HF und UHF die Reichweite der Lesbarkeit mit einem Scanner.

Für J+G würde nur die Möglichkeit 2 und hier nur die Variante UHF in Frage kommen, da die **RFID-Tags** robuster als die Barcodes sind und HF die Tags nur mittels Kontakt (Scanner/Tag) lesen kann.

Der 1. Schritt war getan und die Technologie definiert. Im 2. Schritt war nun wichtig zu prüfen, was für J+G notwendig ist bzw. welche Ansprüche J+G an die einzelnen Komponenten stellt. Wie müssen die Tags (umgangssprachlich auch Chips genannt) beschaffen sein?

1. Witterungsbeständig, hitzebeständig, kältebeständig, öl-/säureunempfindlich, stoßfest
2. Anbringung am Gerät ohne Beeinflussung der Funktionalität des Geräts
3. Anbringung am Gerät muss dauerhaft sein, da ein Austausch (wegen Defekts oder Verlusts) sehr zeitintensiv wäre

Unter Berücksichtigung dieser notwendigen Beschaffenheitsvoraussetzungen wurde ein für J+G passender Tag ausgewählt. Sodann wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Loc-tite ein Klebstoff ausgearbeitet, wel-

cher die dauerhafte Anbringung am Gerät sicherstellt.

Anfang 2010 wurde ein Testgerät mit einem Transponder ausgestattet, mit dem Loctite Silicon Kleber befestigt und auf verschiedenen Baustellen eingesetzt.

Resultat: Der Transponder ist heute noch fest am Gerät befestigt, die Lesbarkeit ist problemlos gewährleistet, der Transponder hatte zu keinen Störungen im Betrieb (weder beim Handling noch elektrotechnisch) geführt.

Im 3. Schritt wurde nun die komplette Kompatibilität mit BauSu geprüft.

Nach Rücksprache mit der Stabsstelle EDV (SE) sind folgende Informationen für die Übermittlung der Scannings an BauSu notwendig:

XML oder TXT Datei. BauSu verfügt bereits über eine solche Schnittstelle.

Die grundsätzlichen Plausibilitätsprüfungen (Gerät bereits auf Baustelle, Gerät bereits gescannt etc.) werden in Abstimmung zwischen der RFID-Software und BauSu via ODBC Prüfung sichergestellt.

Die Geräteprüfung mit entsprechend hinterlegter Geräteprüfdokumentation wird ebenfalls in BauSu nach Übertragung der Daten (XML/TXT) sichergestellt. Die Prüffristen werden hinterlegt. Ist eine Prüffrist in Verzug, wird ein Workflow „erneute Geräteprüfung notwendig/Prüffrist überschritten“ generiert.

Somit war auch die Kompatibilität geprüft und abgestimmt. Im August 2010 wurde die Projektgruppe 1 wie



folgt definiert: Sie besteht aus Herrn Müller (E-Werkstatt), Herrn Stickel (Maschinenwerkstatt) und Herrn Groh (Auszubildender).

Ziel:

- Alle inventarisierten Geräte werden mit einem Tag (Chip) versehen
- Alle Tags werden mit der jeweiligen Inventarnummer des entsprechenden Gerätes beschrieben

Es wurden 3.000 Tags (Chips) bestellt sowie mehrere Kartuschen der Loctite Klebemasse. In Abstimmung und unter Aufsicht der Herren Müller und Stickel werden die Chips sukzessive an allen Geräten angebracht, so dass im Laufe des 1. Quartals 2011 sichergestellt sein wird, dass kein Gerät ohne Tag auf eine Baustelle gesendet wird.

Mitte November trafen die beiden Scanner zum Auslesen und Beschrei-

ben der Tags ein. Der erste Programmierstand diente nun dazu, die Tags mit den Inventarnummern der Geräte zu beschreiben.

Dezember 2010: Sowohl das Anbringen der Tags an die Geräte wie auch das Beschreiben der Tags mit den entsprechenden Inventarnummern hat sich zu einem festen Bestandteil der Aufgaben für die Projektgruppe etabliert. Somit ist die Basis für die Anpassung an BauSu und die komplette Erfassung der Geräte per Scanning geschaffen und kann die Ablaufänderung voraussichtlich Ende 2./Anfang 3. Quartal 2011 erfolgen.

Sascha Lutz

## VORSCHLAGSWESEN BEI J+G

### DER „STYRO-ELIMINATOR“

In 2010 wurde bei J+G das Mitarbeitergespräch (MAG) eingeführt. Ein Themengebiet, welches mir dabei persönlich sehr am Herzen liegt, ist der Bereich „KVP/Verbesserungsprozess“. Entsprechend begeistert war ich, als mir am 30.04.2010 **Herr Gölz** aus der Schreinerei den ersten Verbesserungsvorschlag vorlegte.

Ein besonderes Lob gilt hierbei der ausführlichen Darstellung (Vorteile, technische Details) sowie der Tatsache, dass bereits ein Prototyp (nicht maßstabsgetreu) gebaut wurde und somit der Verbesserungsvorschlag in die Tat umgesetzt werden konnte.

Für mich handelt es sich dabei um mehr als eine Idee eines einzelnen Mitarbeiters. Es ist einerseits sicherlich ein erster Schritt zu einer neuen Firmenkultur, Mitarbeiter stärker an der Gestaltung der Abläufe sowie der Organisation im jeweiligen Bereich zu beteiligen. Andererseits ist es ein signifikantes Zeichen dafür, dass J+G nicht nur allen Mitarbeitern die Gelegenheit gibt, sondern offen erklärt, dass Ideen zur Verbesserung und Op-



timierung willkommen sind und die Mitarbeiter bei der Umsetzung sehr gerne unterstützen!

Ende Mai 2010 war dieser Verbesserungsvorschlag nach Rücksprache mit dem Geschäftsführer wie auch dem kaufmännischen Leiter genehmigt. Der Startschuss in die Praxis war somit gefallen.

Form und Funktion, Größe und Abmessungen wurden von Herrn Gölz festgelegt, eigenständig in der Schreinerei hergestellt und am „Bestimmungsort“ außerhalb der Schreinerei aufgebaut.

Zur Herstellung der Funktion wurden Herr Kuckuck (Sparte TC) und Herr Müller (E-Werkstatt) zu Rate gezogen. Herr Kuckuck berechnete hierbei die erforderliche Stromstärke. Herr Müller organisierte in Zusammenarbeit mit Frau Walker den hierfür notwendigen Transformator. Frau Walker organisierte auch den Schneidedraht und Herr Schuster die Stromleiterbahnen aus Aluminium.

Aus diesem Verbesserungsvorschlag wurde so das Projekt „**Styro-Eliminator**“ und aus der Idee eines Einzelnen eine Teamarbeit. Anfangs ergaben sich kleine Komplikationen, die ein Prototyp eben so mit sich bringt. Da der „Teamspirit“ jedoch sehr stark war und alle Problemlösungsvorschläge innerhalb der Pro-

jektgruppe besprochen wurden, fand sich letztlich auch immer eine passende Lösung!

Mitte November 2010 war die Herstellung abgeschlossen, die Funktion wurde geprüft und es stellte sich klar heraus: Die Umsetzung zur Herstellung des Styro-Eliminators war ein voller Erfolg!

Hieraus resultiert einerseits, dass in der Schreinerei heute mehr Ordnung denn je herrscht, die Arbeitsplätze der Mitarbeiter in der Schreinerei dadurch sicherer sind und die Mitarbeiter noch mehr Spaß an der Arbeit haben. Andererseits war die Präsentation des Styro-Eliminators bei unseren Kunden im Rahmen der Wirbelschichttagung ebenso spannend wie beeindruckend.

Man sollte natürlich nicht vergessen, dass es – wie bei vielen neuen Projekten bzw. Pionierarbeiten – auch Kritiker gibt, die der Idee keinen Glauben schenken bzw. lediglich als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme“ sehen und keinen Sinn darin erkennen. Ich bin heute umso glücklicher, dass sich weder der Projektleiter noch die Projektgruppe davon haben abschrecken oder irritieren lassen sondern permanent mit aller höchster Nachhaltigkeit diesen, heute unbestrittenen, Erfolg erzielt und sichergestellt haben.

Sascha Lutz

## KONFERENZEN UND WORKSHOPS

Wie jedes Jahr war J+G auch 2010 wieder auf unterschiedlichen Fachtagungen und Seminaren vertreten.

■ Seitdem die „Berliner Abfallwirtschaft- und Energiekonferenz“ von April auf Ende Januar verschoben wurde, beginnen unsere Tagungsaktivitäten nun immer schon sehr früh im Jahr. Auch diesmal waren wir mit einem Vortrag unseres Geschäftsführers, Markus Horn, sowie den Herren Hans-Georg Beul und Thomas Romaschow vertreten.

Entgegen den Vorjahren wurde diesmal versucht, unsere Aktivitäten neben der klassischen Müllverbrennung stärker in den Fokus zu setzen. Mit dem Fachbeitrag zum Thema „Neuentwickelte Feuerfestauskleidungskonzepte für Wirbelschicht- und Zementanlagen, die mit Ersatzbrennstoffen (EBS) befeuert werden“ wurde ein brandaktuelles Thema angeschnitten.

Die Resonanz aufgrund des Beitrages hat gezeigt, dass uns das Problem der EBS-Verbrennung in Zukunft nicht nur in der Müllverbrennung beschäftigen wird. Desweiteren konnten wir uns somit nicht nur als der kompetente Ansprechpartner für dieses schwierige Thema präsentieren, sondern auch für andere Industriesegmente.

■ Auch waren wir wieder bei der VGB-Fachtagung „Thermische Abfallverwertung“ im Juni 2010 in Papenburg mit den Herren Hans-Georg Beul und Thomas Romaschow präsent. Seit mehr als 50 Jahren ist diese Tagung des eigenen VGB Gre-

miums ein steter Trendsetter für die Entwicklung der Abfallverwertung in Kraftwerksanlagen. Auch durch die langjährige Teilnahme von J+G als eines der wenigen Feuerfestbau-Unternehmen in diesem Gremium ist es gelungen, die thermische Abfallverwertung zu einem der effizientesten und umweltschonendsten Abfallbehandlungsverfahren zu entwickeln.

■ Seit nunmehr zwei Jahren nehmen wir als J+G auch bei der jährlichen PREWIN-Tagung teil. PREWIN steht für „Performance, Reliability and Emissions Reduction in Waste Incinerators“ und stellt den Zusammenschluss bzw. das Netzwerk europäischer Müllverbrennungsbetreiber dar. Gerade im Hinblick auf unsere internationalen Aktivitäten ist es immer wichtiger, auch in solche Netzwerke eingebunden zu werden und hier präsent zu sein. An der diesjährigen Veranstaltung in Brescia hat Hans-Georg Beul teilgenommen.

■ Es war zwar nicht wie im Micky Mouse Trickfilm, aber zumindest war es ganz in der Nähe der Walt Disney Studios in Orlando: Erstmals wagte J+G Mitte Mai den Sprung über den großen Teich. Auf der einzigen Tagung für Müllverbrenner auf dem nordamerikanischen Kontinent, der

NAWTEC, war J+G mit einem kleinen Messestand und einem Vortrag über unser hinterlüftetes Plattensystem **JuSys®** Air beteiligt.

Das J+G Team der Herren Stephan Mulch und Markus Horn stellte sich dem regen Interesse der nordamerikanischen Müllverbrennungsbetreiber. Dabei ist es interessant zu wissen, dass Plattensysteme, wie sie in Europa eingesetzt werden, in den USA eigentlich noch ein Schattendasein fristen. Die Standardauskleidung amerikanischer Müllverbrennungsanlagen besteht in der Regel aus Siliziumkarbid-Massen – einer Technologie, welche in Westeuropa nur noch in Ausnahmefällen Verwendung findet. Dies ist eigentlich auch der Grund, warum J+G seine Aktivitäten auf die USA und Kanada ausweitete. Wir sind der Überzeugung, dass unsere J+G-Technologie früher oder später auch dort ihre Befürworter finden wird.

Was wir für diesen Markt brauchen, ist ein langer Atem, denn im Land der unbegrenzten Möglichkeiten sind die Grenzen der Flexibilität beim Ausprobieren von bewährten innovativen Systemen schnell erreicht, so dass der Satz „Never change a winning team“ oder „better to know the





devil“ von Amerikanern immer dann zitiert wird, wenn etwas verändert werden soll.

Alles in allem ist die „Denke“ amerikanischer Geschäftspartner sehr konservativ und extrem risikoscheu, so dass wir weiter fleißig auf diesem Terrain trainieren müssen, damit uns nicht der Atem und die Ausdauer ausgehen. Denn sollte sich der amerikanische Müllverbrennungsmarkt nur annähernd in die Richtung des europäischen entwickeln, so ist dieser riesig.

Während unseres Aufenthalts in Orlando hatten wir auch die Gelegenheit, schon mal den neuen **J+G-Baustellenbus** für unser Personal in Augenschein zu nehmen. Es bleibt zu überlegen, ob dies nicht auch eine gute Alternative zur Reduktion der Reisekosten für uns in Deutschland wäre, wobei davon ausgegangen werden kann, dass der Spritverbrauch nicht geringer sein wird als wenn jeder Monteur alleine mit einem 200 PS-Auto auf die Baustelle fährt. Die sind hierzulande auch um einiges leichter zu parken.

■ Erstmals nahm auch J+G an der **Konferenz der Russischen Feuerfestindustrie** in Krasnodar teil. Vertreten durch Herrn Tim Kuckuck, wurden dem interessierten Publikum die Möglichkeiten und die Leistungen von J+G präsentiert. Unter an-

derem fand dabei auch eine Vorführung mit unserem Hochtemperaturendoskop zur online-Bewertung von sich in Betrieb befindlichen Verbrennungsöfen statt.

Markus Horn

## ERSTER J+G-WIRBELSCHICHT-WORKSHOP

„Feuerfest – Möglichkeiten der Wertschöpfung im Betrieb und der Instandhaltung“, war der thematische Überbegriff, unter dem J+G und die Sparte TE den ersten J+G-Wirbelschicht-Workshop veranstalteten. Die Idee, solch eine Veranstaltung ins Leben zu rufen, kam im Frühjahr 2010 auf, bedingt durch Überlegungen, den Kontakt zu bereits bestehenden Kunden durch eine Vertriebsveranstaltung zu forcieren und dabei mögliche Neukunden zu akquirieren. Da es sich bei diesen Kunden in der Regel um Betreiber, Kraftwerksleiter, Kraftwerksmeister, Instandhalter, also um Leute aus dem technischen Betrieb eines Wirbelschichtofens handelt, war uns schnell klar, dass für diese ein ansprechendes Programm zu gestalten war. Ausgehend von unseren persönlichen Erfahrungen mit ähnlichen Veranstaltungen, war uns klar, dass wir mit reinen Frontalvorträgen und jeweils anschließender Abschlussdiskussion, wie sonst allgemein üblich, nicht ausreichend Interesse bei diesen Adressaten wecken

würden, denn das machen ja schon andere. Deshalb entschieden wir, dass es nicht nur auf die Themen und die Qualität der Vorträge ankommt, sondern vielmehr darauf, etwas anderes auf die Beine zu stellen, was auf jeden Fall die Neugierde wecken sollte.

Aus der eigenen Erfahrung heraus wurde uns schnell bewusst, dass wir die Veranstaltung in einer anderen Art und Weise organisieren mussten, so dass die Kommunikation zwischen den Teilnehmern gezielt gefördert werden konnte. Insbesondere deshalb, weil sich der angesprochene Teilnehmerkreis untereinander vorher noch nicht unbedingt bekannt war. Es ist leicht nachvollziehbar, dass es nicht für jeden Menschen einfach ist, mit anderen, die man noch nicht kennt, in eine offene Kommunikation zu treten. Da wir keine professionellen Organisatoren für solche Veranstaltungen sind, haben wir uns wieder die Unterstützung unseres Unternehmensberaters USPD geholt, der uns hier tatkräftig in der Planung, Durchführung und Moderation unterstützten sollte. Ziel war es, das Kennenlernen, die Vorträge, die moderierten Workshops und den praktischen Teil (im Rahmen einer Werksbesichtigung) kommunikativ zu verknüpfen, so dass für die Teilnehmer auch ein echter Mehrwert durch ihre Teilnahme entstehen konnte. Eine Wissens-Community und Austauschplattform für die Betreiber zur Verfügung zu stellen, die durch Interaktion, Kennenlernen und Netzwerken gebildet werden sollte, um daraus neue Erkenntnisse, Ideen und Lösungsansätze zu gewinnen, war also die Zielsetzung, auf die das Programm abgestimmt werden sollte.

Zum Programm selbst: Am Abend

der Anreise wurden die Teilnehmer, nach der offiziellen Begrüßung und Einführung, durch den lokalen Mundart-Comedian Christian Chako Habekost aus Mannheim gehörig mit kurpfälzischer Mundart wachgerüttelt. Nach dem Abendessen im Tagungshotel Palatin in Wiesloch wurde dann das Get-together nochmal kräftig bei einer Runde Tischfußball vertieft.

Am darauf folgenden Tag wurde der Vormittag durch sechs Fachvorträge gestaltet, bei denen es um den dgfs-Düsenführerschein (Frau Zülch, dgfs), die Vermeidung von Korrosion in Kesselanlagen durch Feuerfest (Herr Horn, J+G), die Problematik der Korrosion am Druckteil (Herr Friesike, Foster Wheeler), anwendungsnahe Testverfahren für Feuerfestmaterialien (Herr Imle, RefraConsult), Wasserhochdruckreinigung (Herr Grampe, Indutec) und Feuerfestkonzepte & Neuentwicklungen (Herr Winkler, J+G) in der Wirbelschicht ging. Am Nachmittag konnte dann in die moderierten Workshops eingestiegen werden, bei denen in mehreren Gruppen vordefinierte Themen bearbeitet wurden. Durch die Meinungsbildung der anwesenden Spezialisten wurden im Rahmen des Erfahrungsaustausches viele Antworten und mögliche Lösungsansätze gefunden. Im Rahmen des sogenannten „Sharings“ konnten dann die einzelnen Gruppen die anderen Gruppenergebnisse teilen und diese Ergebnisse in der Diskussion ergänzen. Die Themen reichten hier von „... europäischer Know-how-Transfer in Schwellenländer ...“ über „... Qualitätssicherung & Leistungskontrolle bei der Beauftragung von Lieferanten ...“ bis hin zu Themen wie „... Know-how-Verlust im Unternehmen infolge Altersentwicklung & Verrentung ...“.

Die anschließende lebhafteste Diskussion wurde beim Abendessen mit einer Weinverkostung lokaler Weine nahtlos fortgeführt.

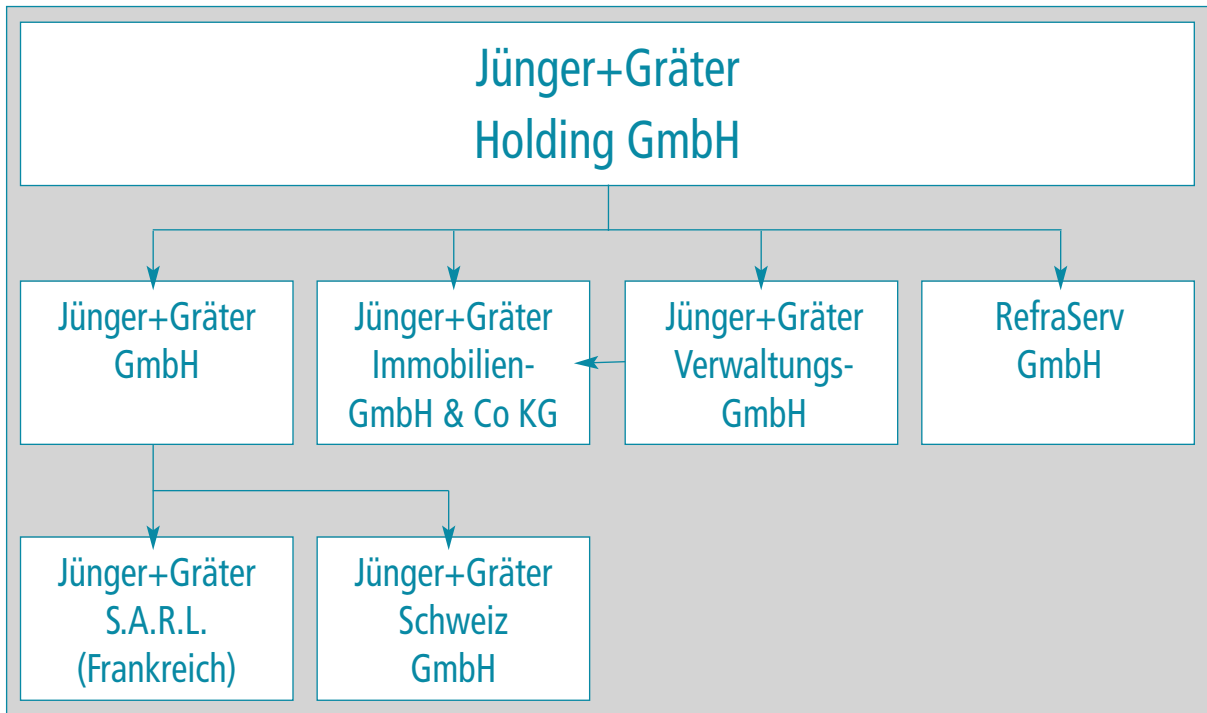
Am letzten Tag der Veranstaltung konnten sich dann alle Teilnehmer im Rahmen einer Werksführung von der Fertigstellung des Neubaus am Hauptgebäude und der aufgeräumten Organisation des Lagers und der Werkstätten überzeugen. Über die Sicherheit und Einfachheit der Installation des neu entwickelten abriebfesten Plattensystems **JuSys®** CFB konnte sich jeder im Rahmen einer praktischen Vorführung an einer Kesselrohrwand überzeugen. Immer wenn eine vorhandene Betonauskleidung auf einer Kesselrohrwand **JuSys®** CFB weichen muss, kommt zweckmäßigerweise Hochdruckwasserstrahlen zum Einsatz. Da dieses Verfahren nicht sehr bekannt ist, wurde im Rahmen einer Vorführung die Effektivität des Materialabtrags an einer neu abriebfest betonierten Kesselrohrwand demonstriert. Mit Erstaunen wurde zur Kenntnis genommen, wie schnell eine vorhandene Betonauskleidung für die Neumontage von **JuSys®** CFB ohne Beschädigung der Rohrwand, im Vergleich zum Abbruchhammer oder Sandstrahlen, entfernt werden kann. Den Abschluss der Veranstaltung bildete dann ein zünftiges kurpfälzler Vesper,

nach dem sich jeder gestärkt auf den Heimweg machen konnte.

Am Ende einer solchen Veranstaltung fragt man sich zu Recht, insbesondere wenn man an deren Vorbereitung wochenlang beteiligt war, was jetzt? Resümierend lässt sich sagen, dass wir auf keiner Veranstaltung, auf der wir bisher waren, so viele Menschen gesehen haben, die so intensiv miteinander Gedanken ausgetauscht haben wie auf diesem Workshop, obwohl sich viele erst dort kennengelernt haben. Das ist aus unserer Sicht ein großer Erfolg! Weiterhin konnten wir unseren Kunden vermitteln was wir tun, um ihren Anforderungen besser gerecht zu werden. Die Teilnehmer unseres Workshops konnten uns vermitteln, was sie umtreibt und teilweise auch mit Sorge erfüllt. Vertrauen, Partnerschaft, Qualität und Weiterentwicklung sind aus Kundensicht die entscheidenden Kriterien, wenn es um die Auswahl und Bindung der Partnerunternehmen geht. J+G hat sein Bemühen um die besondere Kundenbindung im Rahmen dieser Veranstaltung im wahrsten Sinne des Wortes untermauert. Die Resonanz auf Kundenseite war derart groß, dass es wahrscheinlich 2012 den zweiten J+G-Wirbelschicht-Workshop geben wird.

Stefan Winkler





## ■ J+G INTERN

### GESELLSCHAFTS-RECHTLICHES

■ Mit der Gründung der Jünger+Gräter Immobilien-GmbH & Co KG und der Jünger+Gräter Verwaltungs-GmbH als deren Komplementärin sowie der Übertragung der Grundstücke nebst Gebäude von der Jünger+Gräter Holding GmbH auf die KG sind die Umstrukturierungsmaßnahmen der J+G-Gruppe vorläufig abgeschlossen. Im Jubiläumsjahr ist diese wie oben zu sehen aufgestellt.

#### ■ 75 Jahre Jünger+Gräter

In Ermangelung der Gründungsurkunde der A. & J. Jünger OHG aus dem Jahre 1936 ist der Tag der Eintragung ins Handelsregister und damit der „Geburtstag“ der Gesellschaft nicht mehr urkundlich nachvollziehbar. Dieses Manko konnte auch nicht durch Recherchen beim

Registergericht in Mannheim und beim Generallandesarchiv in Karlsruhe behoben werden. Was wir jedoch wissen ist, dass die Gründung im ersten Trimester 1936 stattgefunden haben muss, denn die erste Eintragung in dem noch vorliegenden Zeichnungsbuch datiert vom April 1936. Daraus geht auch hervor, dass mit dem „Großkraftwerk Mannheim (GKM)“ ein noch heute betreuter Kunde verzeichnet ist. Im selben Jahr folgten noch „Johann A. Benckiser Ludwigshafen“, „Merck Darmstadt“ „Kali Chemie Hönningen“ und die „Lonza-Werke Waldshut“ – alles Firmen, über die auch aktuell berichtet werden könnte, da sie immer wieder einmal in unserer Auftragsdatei erscheinen.

Es gibt natürlich auch Kontaktadressen, die in dem Buch nicht aufgeführt sind, obwohl sie von Anfang an und nicht nur sporadisch präsent waren. Dazu zählt u. a. das Finanzamt. Aber das ist eine andere Geschichte.

#### ■ Geschäftsführung der J+G S.A.R.L.

Mit Wirkung vom 01. März 2010 wurde Herr Christophe Boudéreaux neben Herrn Markus Horn zum zweiten Geschäftsführer ernannt und ins Handelsregister eingetragen. Diese Maßnahme ist Ausdruck des Vertrauens in seine Person und wir beglückwünschen Herrn Boudéreaux hierzu.

#### ■ Der J+G-Konzern

In 2010 musste J+G gemäß § 290 Abs. 1 HGB das erste Mal einen Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2009 erstellen und diesen durch einen Wirtschaftsprüfer testieren lassen.

Zum Konsolidierungskreis gehören alle Tochter- und Enkelgesellschaften der J+G Holding GmbH. Der Konzernabschluss ist zu veröffentlichen.



















































